



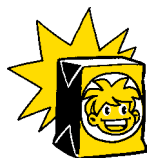
3.2006

Juli August September

Impulse für die Arbeit mit Kindern



FIX & FERTIG



Feste danken!	4
Eine JS-Stunde, die dankbar macht!	Rainer Schnebel
Danke – thank you – gracias – merci – grazie – dziękuję – bedankt	7
Erntedank und mehr	Beate Groß
Tutti fratelli– alle sind Brüder!	10
Zwei JS-Stunden zur Person von Henry Dunant	Eva-Maria Mallow

BAUSTEINE



So ein Früchtchen!	19
Andachtsimpuls und Früchte-Bodenbild für die Jungschar	Daniela Schweikardt
Rudi und der dankbare Ausländer	22
	Frank Ortmann
Kleiner Hai	24
Ein tierisch gutes Warmup	Olaf Hofmann
Äpfel, Äpfel ohne Ende!	26
Spiele rund um den Apfel	Beate Groß
Jerusalem-Tag	29
Ein Adventure-Spiel	Frank Ortmann
Mächtig Druck	31
Kreative Herbst-Stempel aus Moosgummi	Beate Groß
Jungscharler des Jahres!!	33
Anwesenheitslisten, die Spaß machen	Christine Hassing
Danke an unseren Jungscharopa	36
Interview mit Paul E. Müller	Frank Ortmann
Strohdrache zum Basteln	39
	Eva-Maria Mallow



SPECIALS

Highlander	40
Bezirksjungschartag	Harald Kraus
Auf die Straßen, fertig, los!	44
Einladung zur Orangenaktion	Olaf Hofmann



FIT FÜR KIDS

Aufgepasst!	46
Aufsichtspflicht in der Jungschararbeit	Susanna Horn

FUNDSACHEN

Buchtipps und interessante Internetseiten	50
--	----



Feste danken!

Eine JS Stunde, die dankbar macht!

Vorüberlegung für Mitarbeitende

Wer Gott dankt, der preist ihn, und das ist der Weg, das Heil Gottes zu sehen. Psalm 50, 23

Die Kinder bekommen eine Woche vorher die Hausaufgabe, etwas von Zuhause mitzubringen, wofür sie danken wollen.

Spielerisch wollen wir Dankbarkeit einüben. Dankbarkeit ist eine Quelle für Zufriedenheit und Glück. Undank ist oft die Ursache von Gleichgültigkeit und Unzufriedenheit. Daher haben Menschen, die danken können, einen ungeheuren Vorteil im Leben. Wenn sie dann noch wissen, wem und für was sie danken, hat der Dank Hand und Fuß, bzw. Grund und ein Gegenüber. Mit der folgenden JS-Stunde sollen Kinder sensibel für diese Art der Dankbarkeit werden.

Dabei spielt die Lebenswelt der Kinder eine wichtige Rolle.

Das Mitgebrachte wird zu einem Danktisch aufgebaut. Es entsteht ein „Jungschar-Dank-Altar“. Alle von den Kindern mitgebrachten Gegenstände sollen wert geschätzt werden. Dafür ist der kleine Danke-Rap gedacht. Außerdem soll jedes Kind Raum zum Erzählen bekommen. Danach greifen wir einige Dinge auf, die ebenfalls auf dem Danke-Tisch liegen, und setzen sie in Spiele oder Aktionen um.

„Danken schützt vor Wanken und Loben zieht nach oben.“ Über diesen Spruch meiner Oma habe ich oft gelächelt. Heute finde ich ihn topaktuell. Ich lade euch ein, mitten im Alltag zwischen Schule, Arbeit, Familie, Sport und Engagement für die Jung-schar inne zu halten und das kleine Wort DANKE neu zu buchstabieren.

AN(GE)DACHT

Für Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter

D Du bist ein Gegenüber Gottes mit all deinen Stärken und Schwächen. Du bist einmalig – dafür DANKE!

A Aufmerksamkeit ist die Voraussetzung zum Danken. Nur wenn ich Dinge und Menschen mit wachen Augen anschau, kann ich das Besondere in ihnen entdecken.

N Normal ist so vieles in deinem Leben. Doch nicht alles ist selbstverständlich. Für das Normale dankbar zu sein, kann den Tag verändern.

K Kreativ kann das DANKE ausfallen. Schreib Karten, pflanze Blumen, schick eine SMS, koche etwas Besonderes, ruf mal wieder an, falte die Hände und gönn dir selbst eine Zeit der Stille vor Gott.

E Ehrliches Danken kommt von Herzen und ist nicht einstudiert. Kinder kann man an das Danken her-anführen und sensibel dafür machen.

Nur einer der zehn Aussätzigen kehrte um und dankte Jesus, als er seine Heilung spürte. Darüber wundert sich nicht nur Rudi Rabowski. Also lasst uns das DANKEN neu lernen und mit Kindern praktizieren.

DANKE sagen wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Jungschar. Toll, dass es Menschen gibt, die Zeit, Liebe, Spaß, Lebens- und Glaubenserfahrung für Kinder einbringen! Gott sei DANK.

Mit herzlichen Grüßen
vom Redaktionsteam

eure

Beate Hopmann



Einstieg

Jedes Kind darf nun seinen Gegenstand in die Hand nehmen und nach einer kleinen Erzählung (Warum bin ich gerade für diese Sache so dankbar? Von wem habe ich es bekommen? Anlass? Welchen Platz hat der Gegenstand in meinem Zimmer/ Herzen...) in die Mitte gelegt. Nach jedem Beispiel wird dann ein Danke-Rap gesprochen und geklatscht.

Danke (klatsch, klatsch) Danke (klatsch, klatsch) Danke (klatsch, klatsch) Danke (klatsch, klatsch)
Danke (klatsch, klatsch) Danke (klatsch, klatsch) Danke (klatsch, klatsch) Danke (klatsch, klatsch)
Danke Gott für diesen hier.

Andacht – Impuls

Dankbarkeit ist die beste Sache der Welt. Wenn ich anderen für das danke, was sie mir geben und für mich tun, gebe ich ihnen etwas zurück, meinen Dank dafür. Wenn wir danken, wird das Leben zum Geben und Nehmen. Das macht zufrieden und glücklich. Wer nicht dankt, sondern immer nur gleichgültig nimmt, wird immer unzufriedener und damit unglücklicher. Es geht noch weiter. Wenn wir Gott dankbar sind für alles, was er für uns tut, lernen wir dabei, unser Leben mit Gott zu verbinden und das ist der beste Weg, um glücklich zu werden. Denn schon der Psalmbeter wusste:

Wer Gott dankt, der preist ihn, und das ist der Weg das Heil Gottes zu sehen. Psalm 50, 23

Hier kann man die Geschichte von Rudi Rabowski auf S. 22 gut erzählen und weiter führen

Gebet

Gott, so vieles ist für uns selbstverständlich. Wir haben genug zu essen, ein Bett für die Nacht, Spielsachen und Freunde. Heute wollen wir dir dafür danke sagen. Du beschenkst uns reichlich, und wer die Augen dafür öffnet, der freut sich einfach riesig.

Jeder von uns möchte dir nun in der Stille danke sagen für Eltern, Freunde, Erlebnisse...

– Pause für stilles Gebet lassen –

Danke, guter Gott, dass du uns heute und hier ganz nahe sein willst. Amen

Spielideen

Die folgenden Gegenstände können von den Mitarbeitenden auf den DANKE-Tisch gelegt werden und dienen nun als Spielmaterial.



1. Apfel

Mit dem Apfel machen wir ein Wettschälen, dazu bekommt jeder einen Apfel und ein Messer. Wer schafft die längste Schale? Danach werden Schale und Apfel gegessen.

2. Handy

Dazu bekommen Kleingruppen den oben genannten Bibelvers als SMS-Zahlenkombination auf einem Zettel. Die Aufgabe besteht nun darin, den Vers zu entschlüsseln.

Zahlencode:

913273 41638181 3121625281 313273 717332437481
 434262 826231 312174 437481
 313273 913241 312174 42324353 416381813274 9482
 7432423262

3. Eier

Eierlauf durch und um den JS-Raum. Dabei wird ein gekochtes Ei auf einem Löffel liegend transportiert.

4. Energie

Wer schafft es am schnellsten, im ganzen Haus alle Lichter anzuschalten, eine Kniebeuge zu machen und dann wieder alle Lichter abzuschalten?

5. Nuss

Wer schafft es, eine Nuss so zu knacken, dass der Kern ganz bleibt?

6. Dankvers

In Kleingruppen werden nun Dankeschön-Vierzeiler geschrieben. Diese werden anschließend vorgetragen. Das kann so aussehen:

*Gott, das Puzzle mag ich sehr.
 Und ich freu mich täglich mehr.
 Puzzeln kann man auch allein
 Und ich finde Puzzeln fein.*

*Powerstick und Bilderflut,
 ich find den Computer gut.
 Netz und surfen, Datenbank-
 für die Technik sag ich DANK.*

Liedvorschläge

- Danksei dir, ja dank sei dir – Jungscharlieder 4
- Danke, Herr Jesus, hab dank Herr – Jungscharlieder 27
- Vergiss nicht zu danken – Jungscharlieder 14

Rainer Schnebel



**Danke – thank you – gracias – merci
– grazie – dziekuje – bedankt**

Erntedank und mehr

Vorüberlegung für Mitarbeitende

Einmal im Jahr feiern wir Erntedankfest. Das Thema „Danken für Essen und Trinken“ steht im Mittelpunkt. Manchmal wird es auch weiter gefasst: Der Dank für die Schöpfung und das Leben wird eingeschlossen. Wie oft vergessen wir ganz schnell wieder, wie viel Grund zum Danken wir tagtäglich haben, und jammern über all das, was wir nicht haben und was nicht gelingt?! Diese Jungscharstunde möchte ein Denkanstoß sein, mit offenen Augen durch die Welt zu gehen, wahrzunehmen für wie viel wir eigentlich dankbar sein können. Wenn wir danken, sind wir glücklicher, als wenn wir nur auf das sehen, was uns fehlt und misslingt.

Einstieg

Idee für Ältere: Buchstaben eines ausländischen Wortes für Danke ausschneiden

Zu Beginn liegen fünf große Buchstaben auf dem Boden, die die Kinder zu einem Wort zusammensetzen sollen: DANKE. Anschließend werden fünf kleine Gruppen gebildet. Jede schreibt auf einen Buchstaben, was es in ihrem Leben alles gibt, wofür

MATERIAL

Die Buchstaben
D, A, N, K, E aus
buntem A3 - Pa-
pier ausgeschnit-
ten, Stifte



sie dankbar sind. Nach einigen Minuten stellen die Gruppen sich die Ergebnisse gegenseitig vor.

Andacht

Wir haben so viel Grund zum Danken (evtl. einiges von den Plakaten nennen!) – hast du heute schon irgend jemand danke gesagt? Nein? Wir Menschen vergessen oft dem anderen danke zu sagen. Es ist so selbstverständlich, dass Mama morgens das Frühstück bereitet und mittags Essen kocht. Sie tröstet dich, wenn du dir weh getan hast oder eine schlechte Note gekriegt hast. Vielleicht hilft dir Papa bei den Hausaufgaben oder fährt dich zum Sport. Dein Freund holt dich in die Schule ab oder leiht dir seinen Stift. Selbstverständlich? Stell dir mal vor, es wäre nicht so – dann freust du dich vielleicht wieder mehr dran und kannst danke sagen.

Aber es gibt noch viel mehr zu danken: dass du (hoffentlich) gesund bist, dass die Sonne scheint, dass es genug regnet, damit die Pflanzen wachsen, dass du Freunde hast. Dafür können wir Gott danken.

Paulus schreibt vom Danken: „Saget Dank allezeit für alles Gott, dem Vater.“ (Epheser 5,20) Du findest das übertrieben, weil du keine Lust hast, für den nervenden Lehrer oder den Schnupfen oder den verpassten Bus zu danken? Kann ich gut verstehen, bei manchem ist es echt schwer, danke zu sagen. Es fällt schwer für das Salamibrot danke zu sagen, wenn man gern eine Brezel oder ein Nutellabrot hätte. Aber: wenn du dir vorstellst, dass es viele Kinder gibt, die zu wenig oder gar kein Essen haben, dann schmeckt auch das Salamibrot. Oder wenn der Lehrer mal wieder fürchterlich nervt, dann stell dir vor, du dürftest in keine Schule, sondern müsstest den ganzen Tag hart arbeiten. Schon als Kind. Du könntest später keinen Beruf lernen und Geld verdienen. Dann doch lieber Schule, oder?

Paulus will uns mit diesem Satz herausfordern, mit offenen Augen und Herzen durch den Tag zu gehen, um festzustellen, wie viel Grund zum Danken wir haben, wie viel Gutes und Schönes sich in unserer Umgebung und in unserem Leben finden lässt. Sicher gibt es auch Dinge, für die wir nicht danken können. Dann brauchen wir es auch nicht. Aber Paulus will, dass wir für möglichst viel danken und mit einem dankbaren Herzen durch die Welt gehen.

Eins ist sicher: wenn du überlegst, für was du Gott danken kannst, dann wirst du noch mehr entdecken. Du bist fröhlicher, als wenn du immer nur anguckst, was du noch gern hättest. Hast du Lust, es bis nächste Woche auszuprobieren und mal zu überlegen, für was du alles danken kannst? Na dann los! Du wirst staunen!

Kreatives

Schneide aus Tonkarton vier verschiedene Früchte aus. Male die Früchte an, schreib auf jede Frucht einen Teil des Bibelverses (Saget Dank – allezeit – für alles – Gott, dem Vater) und klebe sie in dieser Reihenfolge auf das Band. Dann kannst du es an einer Stelle aufhängen, wo du jeden Tag an das Danken erinnert wirst.

MATERIAL

Geschenk- / Samtband, Tonkarton, Stifte, Scheren

Alternative I

Gestaltet aus verschiedenen Früchten ein Mobile und schreibt auf jede Frucht das Wort „Danke“ in verschiedenen Sprachen. Vielleicht kennt ihr das Wort noch in anderen Sprachen?

MATERIAL

Tonkarton, Stifte, Schaschlikspieße, Faden, Stifte, Scheren

Alternative II (für größere Kinder)

Gestaltet Karten mit dem Wort „Danke“ (evtl. in verschiedenen Sprachen) oder mit verschiedenen Früchten drauf und schreibt einem Menschen in einem „Dankesbrief“, wofür ihr ihm dankbar seid.

Spiele

ABC-Spiel

Zwei Gruppen erhalten je einen Zettel mit dem Alphabet und müssen innerhalb von drei Minuten zu möglichst vielen Buchstaben einen Begriff nennen, etwas, wofür sie dankbar sind. Der Schiedsrichter entscheidet dann, ob er alle Begriffe zu den Buchstaben gelten lässt.

MATERIAL

zwei Zettel auf dem von oben nach unten das Alphabet steht, Stifte, Uhr

Montagsmaler

Es werden zwei Gruppen gebildet. Ein Freiwilliger der Gruppe bekommt einen Zettel mit einem Wort gezeigt, wofür man danken kann. Dies muss er auf das Papier malen, seine Gruppe muss es erraten. Wird der Begriff gesagt, wird dem Kind ein neuer Begriff gezeigt. Wie viele Begriffe errät die Gruppe in einer Minute? Und wie viele schafft die gegnerische Mannschaft?

MATERIAL

Zettel mit Wörtern, wofür man danken kann, Stift, großes Papier

Ich danke für...

Alle sitzen im Kreis. Ein Spieler beginnt und sagt: „Ich danke Gott für den Sonnenschein.“ Sein Nachbar wiederholt diesen Satz und fügt etwas hinzu, z.B.: „Ich danke Gott für den Sonnenschein und das Meer“. Der folgende Spieler muss dies erneut wiederholen und ein weiteres Wort ergänzen. Usw. Wie lang haltet ihr durch?

Liedvorschläger

„Danke“ denkt der Apfelbaum – Jungscharlieder 149

Danke für diesen guten Morgen – Jungscharlieder 37

A sante sana Jesu (Danke Jesus) – Jungscharlieder 11

Beate Groß

*Zwei JS-Stunden
zur Person von
Henry Dunant,
dem Begründer des
Roten Kreuzes und
des CVJM-Welt-
bundes*



Tutti fratelli – alle sind Brüder!

Vorüberlegungen für Mitarbeitende

Henry Dunant ist für unsere heutige Gesellschaft, vor allem für Christen, eine interessante und wichtige Persönlichkeit. Auf ihn geht die Gründung des Roten Kreuzes zurück. Das Symbol lässt schon ahnen, dass ihm der christliche Glaube wichtig war. Eher unbekannt ist wohl, dass er auch der Gründer des CVJM-Weltbundes ist. Er ist ein Mensch, der uns vorgelebt hat, wie Jesus Nachfolge verstanden hat. Es lohnt sich, diesen besonderen Mann in der Jungschar bekannt zu machen.

1. Jungscharstunde „Tutti Fratelli 1“

Einstieg

Heute müsst ihr zuerst zwei geheimnisvolle Worte heraus finden. Wir haben lustige Spiele vorbereitet. Die Gewinner bekommen jeweils einen oder mehrere Buchstaben, aus denen die Wörter entstehen sollen. 13 Buchstaben verbergen ein Geheimnis, einen besonderen Spruch, um den es heute in der Geschichte gehen soll.

Kartons mit den folgenden 13 Buchstaben vorbereiten: T U T T I F R A T E L L I

(Die Buchstaben von TUTTI FRATELLI sind nummeriert, so dass die Kinder später die richtige Reihenfolge finden.)

Spielideen: Gruppe in zwei Kleingruppen unterteilen. Die einzelne Gruppe darf sich untereinander beraten. Ziel ist es, mit Schnelligkeit jede Menge Buchstaben zu gewinnen.

• Flinke Buchstabenwiesel:

Folgende Buchstaben werden in die Mitte gelegt: T U I R A E
Aufgabe: Die Kinder sollen Gegenstände, Personen, Pflanzen etc. im Raum/Umfeld suchen, die mit diesem Buchstaben beginnen, und diese schnell zum jeweiligen Buchstaben legen. Den jeweiligen Buchstaben gewonnen hat derjenige, der am schnellsten etwas Passendes gefunden hat.

• Tier-Quiz

Welcher Tiername beginnt mit diesem Buchstaben? Welche Gruppe zuerst eine Antwort ruft, bekommt den Buchstaben.

T , I , L , F

• Sportlerpantomime

Folgende Buchstaben (T , L , T) werden verdeckt jeweils einem Kind aus jeder Gruppe gleichzeitig gezeigt. Diese Kinder müssen eine Sportart, die mit diesem Buchstaben beginnt, ihrer Gruppe pantomimisch darstellen. Welche Gruppe zuerst die richtige Sportart errät, bekommt den Buchstaben. Dann kommt das nächste Kind dran.

Jetzt werden die Buchstaben nach der Nummerierung zusammengelegt und die Worte „Tutti Fratelli“ gelesen. Jedes Kind darf einen Tipp abgeben, was diese komischen Worte bedeuten könnten.

Auflösung: TUTTI FRATELLI heißt: „Alle sind Brüder.“ Das meint, alle Menschen sind Gottes Kinder, und vor ihm gleich viel wert.

Alternativer Einstieg mit kreativer Idee:

Papierkugelbild gemeinsam gestalten

Die Tonpapier-Buchstaben sollen mit Kügelchen aus Seidenpapier beklebt werden. Den Kindern werden ein oder mehrere Buchstaben zugeordnet, die mit Papierkugeln in jeweils einer Farbe beklebt werden sollen.

farbiges Seidenpapier, Tonkarton, Klebstoff

Dazu bekommt jedes Kind einen Bogen farbiges Seidenpapier. Aus dem Papier werden Fetzen gerissen und diese gerollt oder geknüllt, so dass kleine Papierkügelchen entstehen. Buchstaben mit Klebestift einstreichen und dann einfach die Kügelchen aufkleben, bis ein farbiger, schöner Buchstabe entstanden ist. (folgende Buchstaben werden benötigt: T U T T I F R A T E L L I)

Anschließend die Worte als Erinnerung im Raum aufhängen.

Erzählung/Andacht

*Henry Dunant,
geboren*

8. Mai 1828,

gestorben

30. Oktober 1910

Tutti fratelli – alle Menschen sind Brüder! Wenn das so einfach wäre, dann würde es auf unserer Welt anders aussehen. Also ist das wohl ein Spruch für Träumer, die keine Ahnung vom Leben haben?

Nein, falsch! Dieser Spruch stammt vom ersten Friedensnobelpreisträger, den es gab. Dieser Mann fing ganz klein an. Er vertraute darauf, dass Jesus seinen Nachfolgern Kraft gibt, anders zu leben. Diese Botschaft gab er weiter. Sein Name war Henry Dunant (französisch aussprechen).

Es ist reichlich 200 Jahre her, als der sechsjährige Henry zusammen mit seinen Eltern junge Gefangene in Toulon in Frankreich besuchte. Es war schrecklich. Die Männer mussten auf der Straße in glühender Hitze Steine klopfen. Damit keiner ausreißen konnte, waren sie mit Ketten aneinander gefesselt. In dem düsteren Gefängnis lebten die Menschen ohne Hoffnung, ohne Würde und Freude.

„Wenn ich groß bin, schreibe ich ein Buch, um sie zu retten,“ sagte Henry. Sein Vater, der Schweizer Kaufmann und Ratsherr Jean-Jaques Dunant, arbeitete freiwillig im Waisenamt und verwaltete die staatlichen Armengelder. Zu seinen Aufgaben gehörte das Wohlergehen der jungen Menschen und der Strafgefangenen. Da es in Toulon/Frankreich auch schweizerische Gefangene gab, reiste er mit seiner Familie dorthin, um sie zu besuchen, und zu sehen, wie es ihnen ging. Den Eltern von Henry war der christliche Glaube sehr wichtig. Sie wollten nicht nur christlich reden, sondern nahmen das Gebot der Nächstenliebe als Grundlage für ihr Tun. Henrys Mutter unterstützte ihren Mann, und besuchte mit Henry zusammen Arme und Kranke in den Gegenden der Stadt, wo Menschen in alten, baufälligen Häusern wohnten. Diese Erlebnisse prägten sich tief bei Henry ein, und er empfand großes Mitgefühl für Arme, Kranke und Gefangene.

Als Achtzehnjähriger begann er, jeden Sonntagnachmittag im Staatsgefängnis Gefangene zu besuchen und ihnen vorzulesen. Es gab damals weder Radio noch Fernseher oder Internet. Durch

*„Liebe deinen
Nächsten wie dich
selbst“*

Lukas 10, 27ff

5. Mose 6,5 ;

3. Mose 19,18

Henry konnten die Gefangenen wenigstens hören, was in der Welt außerhalb der Mauern vor sich ging.

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ – hieß für Henry, sich nicht nur um die eigene Familie oder Freunde zu kümmern, sondern für die Menschen da zu sein, die Hilfe brauchen. Dabei ist es egal, ob sie fremd, arm oder unbeliebt sind. Gottes Liebe ist für alle da. Das wollte Henry deutlich machen.

Einer allein kann nicht viel verändern, bei so viel Leid auf der Welt. Deshalb verabedete sich Henry mit anderen jungen Leuten, die wie er dachten. Einmal in der Woche trafen sie sich bei ihm zu Hause, um zu beten, die Bibel zu studieren und Hungernde, Kranke, alte Menschen, Gefangene zu besuchen und ihnen zu helfen. Sie nannten sich die „Donnerstags-Vereinigung“. Aus dieser Gruppe entstand später (1852) der Genfer CVJM (Christliche Verein junger Männer). 1844 war in England der Gedanke des CVJM entstanden und bald gab es in ganz Europa, USA und Kanada solche Gruppen, die aber nicht untereinander verbunden waren. Henry Dunant knüpfte Kontakte zu anderen CVJMs.

Er war davon überzeugt, dass, wenn man sich gegenseitig ermutigt und Ideen austauscht, man gemeinsam als starker Verbund von Christen viel besser handeln könnte. Vertreter aus den Gruppen könnten sich jährlich in einer großen Versammlung treffen, und so den verschiedenen Werken Einheit geben. Unter dem Drängen Henry Dunants und anderer Menschen wurde 1855 in Paris ein Weltkongress der Christlichen Vereine junger Männer einberufen. Auf dieser großen Versammlung wurde der Weltbund des CVJM gegründet, der 2005 das 150jährige Bestehen feierte. Henry Dunant arbeitete mit an der „Pariser Basis“, auf die sich etwa 100 junge Männer auf dem Weltkongress geeinigt hatten:

Diese „Pariser Basis“ hat zum Ziel, die jungen Männer miteinander zu verbinden, die Jesus Christus als ihren Gott und Retter anerkennen, so wie es in der Bibel steht. Das bedeutet, dass sie als seine Jünger in ihrem Glauben und Leben so leben wollen, wie er es gesagt hat. Ihr Ziel ist es, gemeinsam die Herrschaft von Jesus Christus unter den jungen Männern zu vergrößern.

Keine noch so wichtige Meinungsverschiedenheit über Dinge, die nicht dieses Ziel haben, soll den Frieden, die brüderlichen Beziehungen unter den Mitgliedsverbänden des Weltbundes stören.

In der Zwischenzeit steht das M nicht mehr nur für Männer, sondern für Menschen.

Wortlaut der

„Pariser Basis“:

„Die Christlichen Vereine junger Männer haben den Zweck, solche jungen Männer miteinander zu verbinden, welche Jesus Christus nach der Heiligen Schrift als ihren Gott und Heiland anerkennen, in ihrem Glauben und Leben seine Jünger sein und gemeinsam danach trachten wollen, sein Reich unter den jungen Männern auszubreiten.“





Wichtig war Dunant, dass alle nicht nur auf die örtliche Gruppe oder das eigene Land sehen, sondern zusammen das Tun von Gottes Willen auf der ganzen Erde vor Augen haben, und sich bewusst machen, dass im Himmel einmal alle, die zu Gott gehören, zusammen sein werden.

Alle Menschen sind Brüder/ Geschwister vor Gott. Auf italienisch heißt das: Tutti Fratelli!

Wie es weiter ging mit Henry Dunant

Er wurde erfolgreicher Unternehmer und beschloss, sich mit einem Freund selbstständig zu machen. In Algerien wollten sie eine eigene Farm und Getreidemühlen bauen. Leider hatte er dabei viele Schwierigkeiten übersehen. Als Schweizer stieß er in der französischen Kolonie laufend auf Schwierigkeiten wenn er versuchte, behördliche Genehmigungen z.B. für einen Wasseranschluss für seine Mühlen zu bekommen. Er kam auf die Idee, sich persönlich an Kaiser Napoleon III. von Frankreich zu wenden. Das war schwierig, denn der befand sich in einer Schlacht bei Solferino in Italien. Henry ließ sich nicht abhalten, dem Kaiser hinterher zu reisen. Ob er ihn traf und wie es weiter ging, erfahrt ihr in der nächsten Stunde.

Wer mehr wissen
will:
Pam Brown,
Henry Dunant,
Der Gründer des
roten Kreuzes,
Arena 1989

Gebet

Herr, unser Gott, du willst, dass wir nicht nur von dir reden, sondern auch Gutes in deinem Namen tun. Manchmal ist das ganz schön schwierig. Bitte hilf uns, dass wir uns gegenseitig darin Mut machen und in der Jungschar Kraft dafür bekommen. Amen.

Liedvorschläge

Gott ist immer für mich da, Jungscharlieder Nr.104

Lobet und preiset ihr Völker den Herrn, Jungscharlieder Nr. 33.3

Weiterführung

(evtl. andere JS-Stunde oder Samstagsaktion)

Was können wir heute selber tun:

- Z.B. Gemeindeglieder besuchen, denen es schwer fällt, das Haus zu verlassen. Dort z.B. Weihnachtslieder singen. Hinweis: Zwei Wochen vor der Aktion Adressen vom Pfarrer, oder dem Leiter/der Leiterin der Seniorengruppe holen. Etwa zwei Tage vorher bei den Senioren schriftlich anmelden und um Rückruf bitten, falls die Aktion nicht erwünscht ist, oder niemand da ist.

- Manchmal bekommt man beim Singen bei Senioren Geld geschenkt. Dieses Geld z.B. zur Hälfte für ein sozial-missionarisches Projekt spenden (von der Kirchengemeinde, vom CVJM-Weltdienst, „Weihnachten im Schuhkarton“ etc.). Die andere Hälfte für die Aktionen der Jungschargruppe behalten.
- Kleines Geschenk basteln für Besuche bei Gemeindemitgliedern oder einen Basar: (Weihnachts-)Karte.

2. Jungscharstunde „Tutti Fratelli 2“

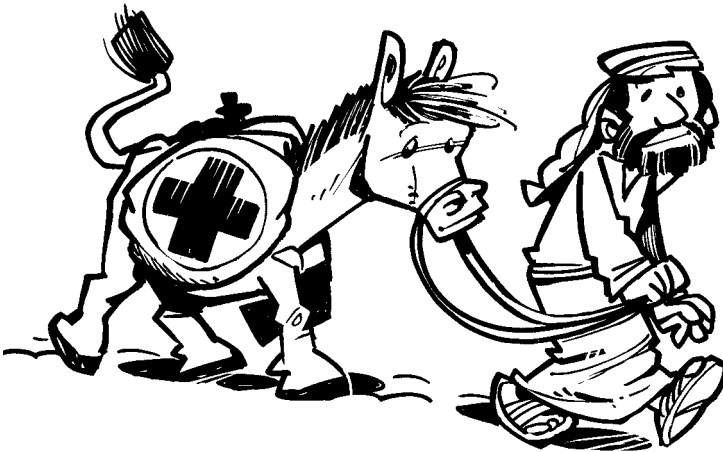
Einstieg

In der Mitte liegt eine silberne Rettungsdecke und daneben steht ein Warndreieck.

Mitarbeitende und Kinder erzählen aus persönlichem Erleben, wo sie einen Unfall, eine Verletzung erlebt haben, und wie gut es war, dass die Sanitäter vom Roten Kreuz kamen. (Es geht nicht um die „Sensationslust“, sondern um das Gefühl der Erleichterung, als professionelle Hilfe eintrifft.)

MATERIAL

Rettungsdecke,
Warndreieck.



Andacht

Das war nicht immer so. Zur Zeit von Jesus mussten die Leute sich gegenseitig helfen, wenn jemand verletzt wurde. Darüber gibt es eine bekannte Geschichte aus der Bibel.

(Die Bilder des Buches von Mick Inkpen: „Der gute Fremde“ eignen sich sehr gut zur Erzählung.)

Geschichte vom Barmherzigen Samariter Lukas 10,25 ff. erzählen bzw. von Kindern nacherzählen lassen, falls bekannt.

Lukas 10,25 ff.

Für Jesus war klar, der Nächste, der dabei ist, der soll helfen. Sehr schnell kann jede und jeder von uns zum Nächsten werden. Manchmal fühlt man sich dabei auch hilflos. Was soll ich machen? Wie kann ich helfen?

(Mit Kindern im Gespräch thematisieren.)

Geschichte der Gründung des Roten Kreuzes erzählen

Vor 150 Jahren war es gar nicht selbstverständlich, dass ein Krankenwagen kam, wenn jemand einen Unfall hatte.

Wir drehen jetzt das Rad der Geschichte zurück zum 24. Juni 1859. Wir befinden uns in Solferino in Norditalien. Die Felder waren zertreten und aufgewühlt. Waffen lagen herum, man sah erschöpfte und verzweifelte Männer – und viele Tote. Es war Krieg. Kaiser Napoleon III. von Frankreich kämpfte gemeinsam mit den Italienern gegen Österreich. Mit Gewehren, Schwertern, mit Steinen und bloßen Händen kämpften die Männer gegeneinander. Schließlich gaben die Österreicher auf und flüchteten. Dabei luden sie so viele Verwundete wie möglich auf Karren und Wagen, die sie fanden. Allerdings konnten sie nicht alle mitnehmen. So blieben Tausende von verwundeten, hilflosen Soldaten zurück. Es gab keine Medikamente, kein Verbandszeug, kein Essen, kein Wasser. Es war keiner da, der sich um die Verwundeten kümmerte, geschweige denn ein zuständiger Arzt.

Über 20000 Männer waren getötet worden. Zwei Monate später hatte sich die Zahl verdoppelt, weil auch die Verwundeten starben, da ihre Wunden nicht gereinigt werden konnten und sich so entzündeten.

Ein Mann konnte nicht untätig dabei stehen: Henry Dunant. Ihr erinnert euch an die letzte Jungschar. Eigentlich war er eher zufällig auf diesen Kriegsschauplatz geraten. Henry wollte ein Gespräch mit Napoleon III. führen, doch das war in dem Kriegsgewirr nicht möglich. Nun sah er das unglaubliche Leid und konnte als Christ nicht untätig bleiben. So begann er ganz einfach das Nächstliegende zu organisieren. Er beschaffte Wasser und Verbände. Er versuchte, Wunden zu säubern und benetzte die Lippen der Verwundeten mit Wasser. Oft konnte er nur noch einem Sterbenden Trost zu sprechen. Anfangs halfen ihm nur wenige Frauen aus den umliegenden Dörfern. Immerhin waren unter den Verletzten viele Ausländer, also Feinde, die zu pflegen waren. Aber Henry Dunant wiederholte immer wieder: „Tutti fratelli!“, „Alle sind Brüder!“

Bald wuchs die Menge der Helfer. Soldaten, denen es besser ging, Dorfbewohner und Freiwillige beteiligten sich. Er trug



kleinen Jungen auf, vom Brunnen Wasser zu holen und immer wieder zu den Krankenlagern zu bringen. Henry Dunant drängte darauf, dass zwei gefangene Ärzte frei gelassen wurden, damit sie helfen konnten. Er war entsetzt darüber, wie schlecht alles organisiert war. War es denn nicht vorauszusehen gewesen, dass es viele Verwundete geben würde?

Es war bewundernswert, wie viele Menschen bereit waren, zu helfen. Doch die Hilfe war ungeordnet. Viele wussten nicht, was sie tun sollten. Das viele Leiden und Sterben war so unnötig. Henry Dunant ging das sehr zu Herzen. Er dachte nach, wie man so ein Leiden in Zukunft verhindern könnte. Wieder zu Hause schrieb er ein Buch: „Erinnerungen an Solferino“, in dem er von dem Grauen dieser Schlacht und ihren Folgen berichtete, um die Menschen aufzurütteln. Das gelang ihm auch.

Dreieinhalb Jahre nach der Schlacht traf sich Henry Dunant mit einem Rechtsanwalt, dem Präsidenten der Genfer Wohlfahrtsgeellschaft und zwei Ärzten, um zu beraten, wie man seine Ideen umsetzen könnte. Aus dieser Gruppe von Menschen entstand das Internationale Rote Kreuz, so wie wir es heute kennen. Bald reiste Henry Dunant in Europa von Regierung zu Regierung, um sie von der Notwendigkeit eines gemeinsamen Handelns zu überzeugen. Am 23. Oktober 1863 kam eine erste Genfer Konferenz zustande. Sechzehn Länder verfassten ein Schriftstück, das die Grundlage für den internationalen Ausschuss des Roten Kreuzes und der ersten Genfer Konferenz wurde. Am 22. August 1864 kam es auf Drängen Henry Dunants zur **Genfer Konvention**, also einem Abkommen, das von zwölf Ländern

unterzeichnet wurde und verhindern sollte, dass Krankenstationen auf dem Kampfgebiet, Sanitätswagen, Krankenpfleger und medizinische Ausstattung beschossen wurden. Außerdem sollte nach Verwundeten gesucht und auch die Verletzten von Verwundeten behandelt werden. Ein sichtbares Zeichen, was die Sicherheit aller Helfenden sichern sollte, war das **rote Kreuz auf weißem Grund**. Mit diesem Kreuz erinnert Dunant an Jesus, der für die Menschen ganz da sein wollte.

Auch heute ist Krieg genau so schlimm wie damals, doch heute sind die Soldaten mit Notverpflegung, Verbandszeug und Medikamenten ausgestattet. Schmerzen können gelindert und Entzündungen können verhindert werden. Der holprige Weg zu einem Sanitätsposten muss nicht mehr auf Tragbahnen oder auf Packsätteln von Maultieren erfolgen. Anders als damals stehen Ärzte und Helfer zur Verfügung, die sich mit Verletzungen und Schmerzen auskennen. Die Lazarettzelte und Helfer sind neutral und dürfen nicht angegriffen werden. Auch in Friedenszeiten sind heute Helfer des Roten Kreuzes bereit, bei Katastrophen wie Erdbeben, Überschwemmungen oder bei Unfällen zu helfen.

Das rote Kreuz ist für uns heute ein Zeichen der Hilfe. Schön, dass es von einem Menschen ins Leben gerufen wurde, der damit Jesus Christus nachfolgen wollte. Tutti fratelli – ein Spruch, der auch für uns noch ein echt gutes Motto sein kann, oder was meint ihr?

(1901 bekam Henry Dunant den ersten Friedensnobelpreis.)

Ideen zur Weiterführung

- Rotes Kreuz mit Krankenwagen und Sanitäter (rechtzeitig!) einladen. Vorher fragen, ob die Kinder z.B. auf der Liege liegen dürfen, Blutdruckgerät gezeigt wird usw.
- Erste-Hilfe-Maßnahmen besprechen. Was kann man tun, wenn man heute einen Verletzten sieht (Minimum: Hilfe holen! Unfallstelle sichern, stabile Seitenlage, Blutung stillen...) gute Infos in JSL 3-2005.
- Stationenlauf durchführen, bei dem sich die Jungscharler gegenseitig verbinden müssen, „Verletzte“ über einen Parcours tragen, Wasser eine Strecke ohne zu verschütten tragen müssen, eventuell kombiniert mit der Schnitzeljagd aus Jungscharleiter3/2005, S. 25: Gewusst wie.
- Auf der Karte die Schauplätze der Geschichte zeigen: Genf, Toulon, Algerien/Afrika, Solferino/ Norditalien

Eva-Maria Mallow



So ein Früchtchen!

Andachtsimpuls und Früchte-Bodenbild für die Jungschar

Andacht

Schon bei Mose gab es Festvorschriften. Drei Mal im Jahr sollte das Volk Gott zur Ehre ein Fest feiern. Das Fest der ungesäuerten Brote zur Erinnerung an den Auszug aus Ägypten im Frühjahr, das Fest der Getreideernte im Sommer und im Herbst das Fest der Weinlese. (2. Mose 23, 14 - 16).

Gottes Verheißung ist es zu verdanken, dass wir uns darauf verlassen können, dass es jedes Jahr wieder eine Ernte geben wird: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“ (1. Mose 8,22). Dieses Versprechen an Noah und seine Familie nach der großen Sintflut gilt auch heute noch. Wir können säen und pflanzen, doch es liegt nicht in der Macht der Menschen, dass Wachstum gelingt. Deshalb ist eine gute Ernte ein Segen und gibt Anlass zum Danken.

Leider ist uns heute vieles selbstverständlich geworden. Im Supermarkt ist jederzeit alles erhältlich. Wer noch einen eigenen Garten hat, dem ist es schon eher bewusst, was eigentlich für eine Arbeit dahinter steckt, und dass dennoch ohne Gottes Zutun nichts wachsen würde. Darum wollen wir die Erntezeit als Anlass nehmen, Gott von Herzen dafür zu danken.

Gabenteppich oder Früchtebild

An vielen Orten werden Erntegaben als Dank für Gottes Hilfe in die Kirche gebracht. Der Altarraum wird schön dekoriert. Anschließend werden die Gaben an bedürftige Menschen, Behindertenheime oder ähnliche Einrichtungen gespendet.

Wir möchten euch eine Idee vorstellen, wie sich die Jungschar daran beteiligen kann.

GABENTEPPICH:

Ihr überlegt euch ein Motiv, das zum Thema passt. Bild auf Folie kopieren, mit Tageslichtprojektor auf ein weißes Leintuch an der Wand projizieren und dort aufzeichnen. Das Leintuch wird im Gemeindehaus oder der Kirche ausgelegt. Die verschiedenen Flächen werden mit den unterschiedlichsten Körnern, Früchten, Gemüsesorten und anderen Gaben ausgelegt.

MATERIAL

Weizen, Leinsamen, Sonnenblumenkerne, Äpfel, Zwiebel, Kartoffeln, Eier, Pflaumen, Karotten, Maiskolben, Kürbisse, bunte Blätter

Insgesamt benötigt man zwei Stunden:

1. JS-Stunde

Einleitung mit Andacht, Anfertigen der Großschablone, gemeinsames Überlegen, welche Gaben benötigt werden.

2. JS-Stunde

Gaben mitbringen und als Bodenbild dekorieren. Überwiegend benötigt ihr helle und dunkle Körner, für eine schöne Umrahmung Äpfel, Zwiebeln, Kartoffeln, Eier, Pflaumen, Karotten, Maiskolben, Kürbisse, bunte Blätter.

TIPP:

Diese Idee eignet sich auch als „missionarischer Aufrüttler“, wenn ihr z.B. die Erlaubnis bekommt, den Gabenteppich im Rathaus, in der Bank oder anderen Gebäuden aufzubauen, die täglich von vielen Menschen aufgesucht werden! Damit „beackert“ ihr die Menschen in eurem Ort und sät Gottes Wort aus, das hoffentlich reiche Früchte trägt. Wie sagt Jesus es zu seinen Jüngern: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende“ (Matthäus 9, 37+38). Also ran an die Arbeit!

Daniela Schweikardt



Eine Erzählung zu
Lukas 17,11-19



Rudi und der dankbare Ausländer

Mann, mann, mann äh Frau – na egal, das glaubt einem sowieso keiner, wenn ich das irgendwo erzähle. Es gibt Sachen die gibt's ja wohl gar nicht.

Dass die Burschen mich so enttäuschen, hätte ich nie gedacht. Da bekommen die endlich, was sie sich so gewünscht haben, und keiner sagt Danke. Doch, halt, einer hat sich tatsächlich bedankt, aber von dem hätte ich das am wenigsten gedacht. Wen ich meine und was die bekommen haben, wollt ihr wissen? Das kann ich euch sagen: Ich meine die zehn Männer, die schon eine ganze Weile draußen vor der Stadt gelebt hatten. Die durften nämlich nicht mehr in die Stadt, weil sie eine ganz ansteckende Krankheit hatten. Wenn die weiter in der Stadt gelebt hätten, wären die anderen alle am Ende auch noch krank geworden. Nun hausten sie draußen auf dem Feld. Dort gab es einige Steinhöhlen. Kein gemütlicher Ort.

Sobald jemand in ihre Nähe kam, mussten sie ganz laut rufen: „Halt stehnbleiben, wir sind unrein“. Dann wusste jeder, dass man auf keinen Fall näher kommen sollte. Das war keine schöne Angelegenheit, da draußen vor der Stadt. Keine Freunde, keine Verwandten oder sonst irgendeiner wollte mit denen noch was zu tun haben. Nur etwas zu Essen stellten sie den Kranken in sicherere Entfernung hin. Schlimm, schlimm.

Ab und zu bin ich mal zu denen geflogen und hab mich auf den Baum gesetzt, unter dem sie sich aufhielten. Sie erzählten, wie schön es früher war. Da war alles noch in Ordnung. Sie konnten in der Stadt ihren Berufen nachgehen und bei ihren Familien

leben. Besonders interessant war der eine, der gehörte eigentlich gar nicht zu ihnen. Er war nämlich ein Ausländer und kam aus Samarien. Und das waren keine Guten, ne, wirklich nicht. Die Guten, das waren die Juden aus Galiläa und aus Judäa, aber auf keinen Fall die Typen aus Samarien. Die gingen nämlich nie in den Tempel nach Jerusalem. Bei denen betete man auf dem Berg Garizim.

Insgeheim haben die schon gehofft, dass vielleicht ein Wunder passiert, als sie die Gerüchte über Jesus hörten. Jesus, der Sohn Gottes, dem waren die Menschen nicht egal, und in seiner Nähe waren tatsächlich Menschen wieder gesund geworden.

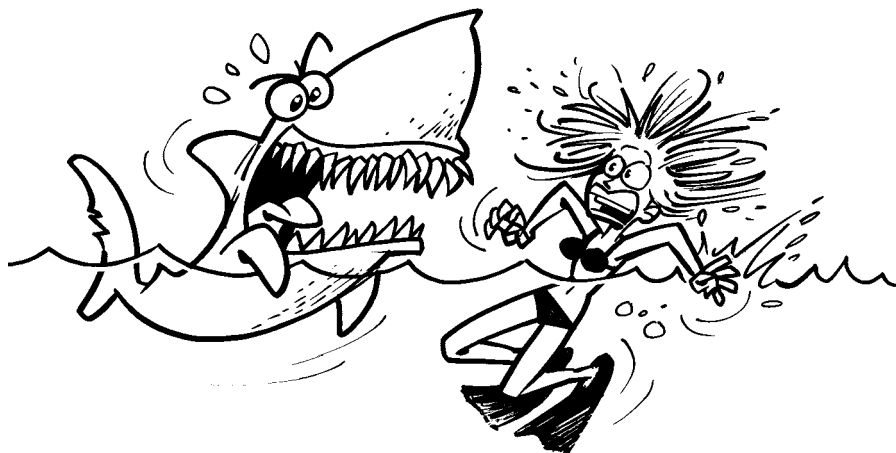
Wie sollten sie zu Jesus kommen, haben die sich gefragt? Doch wie sie sich so den Kopf zerbrechen, wie sie zu Jesus kommen könnten, kam auf einmal Jesus zu ihnen. Er war noch weit weg, da fingen die Zehn an zu brüllen. Aber diesmal nicht: Halt stehbleiben, und so. Ne, diesmal brüllten die was ganz anderes: „Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns.“ Das heißt so viel wie: „Mach uns gesund.“ Jetzt war ich gespannt, wie Jesus das anstellen würde, die zehn Leute zu heilen. Doch er sagte nur, dass sie sich den Priestern zeigen sollten. Wenn die Priester nämlich sagen, dass jemand gesund ist, dann darf er wieder nach Hause. Die Zehn müssen auf so ein Wort gewartet haben. Ohne nachzudenken sprangen sie sofort auf und liefen los. War doch klar, wenn Jesus das gesagt hatte, dann musste man das machen. Der aus Samarien lief nach Samaria zu seinem Priester. Das heißt, der wollte da hin. Aber wie der merkte, dass er auf dem Weg dorthin gesund wurde, blieb er stehen, drehte sich um und lief, was das Zeug hielt, zurück zu Jesus. Er wollte sich bedanken. Vor Jesus warf er sich auf den Boden und lobte laut Gott.

Jesus war ganz verwundert. Die anderen Neun waren ja auch wie der Blitz auf und davon gerast auf dem schnellsten Weg zum Priester, aber von denen kam keiner zurück, um sich zu bedanken. Jesus hat sie nie wieder gesehen. Komisch, die waren doch genauso krank wie der Samariter. Ausgerechnet der weiß, was sich gehört, und sagt Danke.

Und jetzt kommt der Oberhammer. Als Jesus den Mann so sieht, wie er Gott lobt und dankt, sagt er etwas ganz Tolles zu ihm. Dein Glaube hat dich gerettet. Der hat nämlich als einziger erkannt, dass es nicht ausreicht, Jesus nur zu glauben und sich auf den Weg zu machen. Man soll Jesus auch dankbar sein für das, was er für einen getan hat. Ganz wichtig ist, man sollte es unbedingt auch allen anderen Leuten weitererzählen, und das hab ich ja heute gemacht.

Gott sei DANK, dass ihr mir zugehört habt.

Frank Ortmann



Kleiner Hai

– ein tierisch gutes Warmup

Für eine Großgruppe (z.B. Jungschartag) braucht man immer wieder ein warming up. Als Auflockerung eignet sich die Geschichte vom kleinen Hai.

Die Textstellen werden von einer Person vorgesprochen und vorgemacht, dann wiederholt die Gruppe.

Beliebig erweiterbar sind natürlich Stellen wie „Frau schwimmt, Hai schwimmt“ bzw. „Frau schwimmt schneller, Hai schwimmt schneller“ ...

Text	Bewegung
Kleiner Hai dömdömdödömdöm	Handballen liegen aufeinander, linke Hand zeigt nach oben, rechte nach unten, Hände klatschen als „Maul“
Großer Hai dömdömdödömdöm	wie oben, „Maul“ weiter aufmachen
Riesen Hai dömdömdödömdöm	wie oben, „Maul“ noch weiter aufmachen

Hai schwimmt dömdömdödömdöm	linke Hand gestreckt mit Daumen zuerst an die Stirn, am linken Ellenbogen rechte Hand als „Flosse“ bewegen
Frau am Strand dömdömdödömdöm	Hände in die Hüften, rechte Schulter vor, dann linke
Frau schwimmt dömdömdödömdöm	Brustarmzug
Hai schwimmt dömdömdödömdöm	wie oben
Frau sieht Hai dömdömdödömdöm	rechte Hand als Schirm über Augen, links und rechts schauen
Hai sieht Frau dömdömdödömdöm	„Fliegerbrille“ verkehrt rum, nach beiden Seiten schauen Frau schwimmt schneller
Frau schwimmt schneller dömdömdödömdöm	Brustarmzug schnell
Hai schwimmt schneller dömdömdödömdöm	wie oben, „Flosse“ schnell
Hai schnappt dömdömdödömdöm	„Maul“ weit aufreißen
Frau schreit: AAAAAAAAAAAAH	keine Wiederholung, alle sofort schreien lassen
Böser Hai dömdömdödömdöm	Zeigefinger schütteln

Natürlich lebt so eine Geschichte von guter Animation. Diese lässt sich einfacher in der Praxis zeigen.

Nächste Möglichkeit ist das **INPUT – Rüsttreffen** am **18./19.11.2006** auf dem Bernhäuser Forst in Stuttgart.

Da wurde es im vergangenen Jahr vorgestellt.
Hiermit erfüllen wir den Wunsch, diese „Mitmachgeschichte“ schriftlich zu fixieren.

Olaf Hofmann



Äpfel, Äpfel ohne Ende!

Spiele rund um den Apfel

Äpfel können wir zwar das ganze Jahr über kaufen, aber geerntet werden sie im Herbst. Warum also nicht eine Herbstjungschar zum „Anbeissen“ gestalten?

Die Spiele werden in zwei bis vier Gruppen gegeneinander gespielt. Ob die Aufgabe jeweils von einzelnen Vertretern der Gruppe oder von jedem Teilnehmer gelöst werden muss, entscheidet die Anzahl der Jungscharler und die zur Verfügung stehende Zeit. Als Siegesprämie gibt es einen Apfel oder einen Apfelkuchen!

MATERIAL

für jede Gruppe
eine Schüssel mit
Wasser, für jeden
Teilnehmer einen
Apfel

Spiele

Apfel aus dem Wasser fischen

Jeder Teilnehmende muss den Apfel ohne Hilfe der Hände nur mit dem Mund aus dem Wasser fischen. Welche Gruppe hat zuerst alle Äpfel gefischt?

Apfelmus füttern

Zwei Spieler einer Mannschaft sitzen sich mit verbundenen Augen gegenüber und einer füttert dem anderen ein Schälchen Apfelmus. Das schnellste Paar und/oder das Paar mit der geringsten Sauerei bekommt die meisten Punkte!

MATERIAL

Apfelbrei, für jedes Paar zwei Augenbinden, Glasschälchen, großes Tuch als „Lätzchen“, Löffel

Apfel schälen

Die Spieler erhalten die Aufgabe, den Apfel zu schälen und dabei ein möglichst langes zusammenhängendes Schalenstück zu schälen. Gewonnen hat der Teilnehmer mit der längsten zusammenhängenden Apfelschale.

MATERIAL

je Spieler einen Apfel und ein Küchenmesser

Apfelslalom

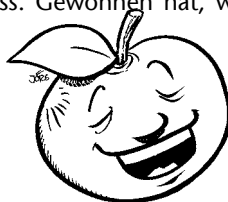
Jede Gruppe durchläuft als Staffel den aufgestellten Parcours. Dabei wird ein Apfel auf dem Löffel in der Hand balanciert. Wenn der Apfel runterfällt, muss der Spieler von vorne beginnen. Die Zeit wird gestoppt und die schnellste Gruppe ist Sieger.

MATERIAL

pro Gruppe einen Löffel und einen Apfel, Parcours mit Hindernissen, Stoppuhr

Apfelschnitz-Wett-Essen

Vor jeden Spieler stellt man einen Teller mit Apfelstücken, die er ohne Hände essen muss. Gewonnen hat, wer zuerst alle Schnitze vertilgt hat.



MATERIAL

pro Spieler ein Teller mit 3 – 5 Apfelschnitzen

Äpfel vom „Baum“ essen

Die Spieler müssen die Äpfel von der Schnur weg essen, ohne ihre Hände zu benutzen.

MATERIAL

Äpfel an eine Schnur binden, die etwas über Kopfhöhe aufgehängt wird

Apfelbäume malen

Den Spielern werden die Augen verbunden, und sie müssen blind einen Apfelbaum zu Papier bringen – welchen erkennt man am Besten als solchen?

MATERIAL

Augenbinden, Papier und Stifte

Äpfel aus Zeitungen reißen

Innerhalb einer Minute muss jeder Spieler der Gruppe einen Apfel aus seiner Zeitungsseite reißen. Für jeden erkennbaren Apfel bekommt die Gruppe einen Punkt.

MATERIAL

für jeden Spieler eine Zeitungsseite, Stoppuhr

MATERIAL

Stift und Papier
pro Gruppe

Wörter mit Apfel aufschreiben

Jede Gruppe muss innerhalb von zwei Minuten möglichst viele Wörter mit „Apfel“ aufschreiben: Apfelbrei, Apfelsaft, Apfelschale, Apfelbaum, Mostapfel...

Elfchen schreiben

Jede Gruppe soll ein Elfchen zum Thema „Apfel“ schreiben. Bewertet wird die Kreativität bzw. wie witzig ein Elfchen geworden ist.

Ein „Elfchen“ ist eine besondere Gedichtform, die in der ersten Zeile ein Wort, in der zweiten zwei, in der dritten drei, in der vierten vier Wörter und in der fünften wieder ein Wort enthält.

Beispiel:

Apfel

schön rot

hängt am Baum

fällt auf den Boden

plumps!

MATERIAL

pro Gruppe Stift
und Papier

Geschichten nachspielen

Jede Gruppe überlegt sich eine Geschichte, in der ein Apfel vorkommt, und spielt diese als kleines Theater den anderen vor. Ob das eine selbsterfundene Geschichte oder eine bekannte Geschichte ist, kann vorher ausgemacht werden. Bei bekannten Geschichten kann „Adam und Eva“ im Paradies genauso nachgespielt werden wie das Märchen vom Schneewittchen. Einige Geschichten finden sich auf der Homepage www.wegerer.at/apfel/leseratten/geschichten/gesch_inhalt.htm

MATERIAL

viel Phantasie,
Äpfel je nach
Geschichte, evtl.
Verkleidungs-
sachen

Kochen und Essen

Je nach Lust und Laune kann man am Ende des Apfelnachmittags noch Apfelkuchen, Apfelaufbau oder Bratäpfel essen – und zum Trinken gibt es natürlich Apfelsaft!

Ein einfaches Rezept für einen Apfelaufbau

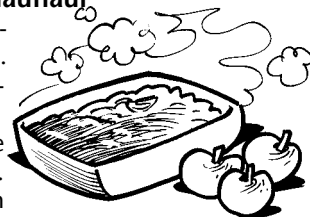
Äpfel schälen, vierteln, Kerngehäuse entfernen und die Äpfel in Scheiben schneiden.

Mit Rosinen, Mandelblättchen und Haselnussraspeln in eine Auflaufform geben.

Den Vanillepudding kochen, dabei anstelle des Zuckers den Ahornsirup verwenden.

Den Pudding ebenfalls in die Auflaufform geben. Das Ganze mit Mandelblättchen und Haselnussraspeln garnieren.

Nach Belieben ein wenig Zimt darüber streuen und 15 min bei 180°C im Ofen backen.

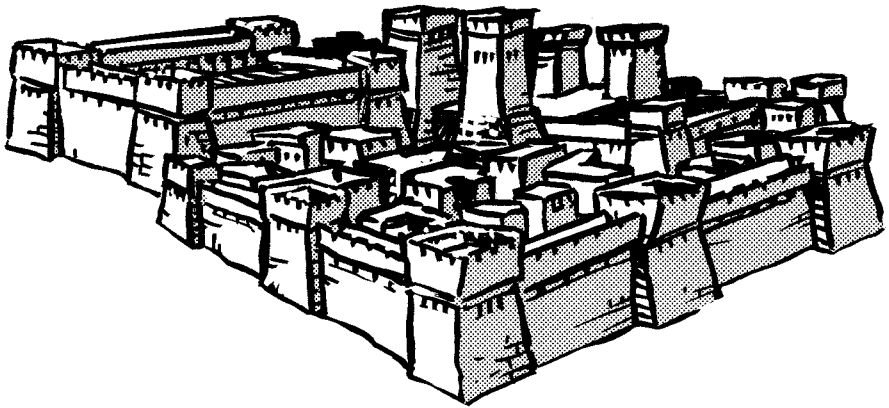


ZUTATEN

für 4 Personen

3 Äpfel, 1 Pack
Puddingpulver, Vanillezucker, 50 ml
Ahornsirup, Rosinen, Mandelblättchen, geraspelte
Haselnüsse, Milch
für den Pudding,
evtl. Zimt.

Beate Groß



Jerusalem-Tag

Ein Adventure-Spiel

Ziel, Inhalt

Die vier Spielgruppen („Levi“, „Naftali“, „Ruben“ und „Benjamin“) sollen durch verschiedene Spiele und Begegnungen, ein Bild der Stadt Jerusalem, wie sie vor 2000 Jahren war, bekommen. Ziel ist es, durch Geschick, Einfallsreichtum, Können und Glück am Ende des Tages möglichst viel Geld zu haben. Der Jerusalem-Tag ist keine bloße Aneinanderreihung von Spielen. Wesentlich dabei ist, dass versucht wird, die Atmosphäre des antiken orientalischen Jerusalem entstehen zu lassen. Dazu ist passende Verkleidung und entsprechende Sprache wichtig. Außerdem sollte sich jeder Mitarbeitende möglichst gut mit seiner Rolle identifizieren. Der Tag steht und fällt mit der Motivation und der Improvisationskunst der Mitarbeitenden. Jeder Junscharler bekommt einen jüdischen Namen. Alle müssen ihren eigenen Namen und den der Gruppenmitglieder während des Spiels behalten.

Das Spiel beginnt vor der Stadt. Die Gruppen versuchen, Waren in die Stadt zu transportieren. Dabei kommen sie ziemlich dicht an den Aussätzigen vorbei. Ist diese problematische Station geschafft, wartet der Zöllner am Osttor auf die Gruppe. Günstigerweise ist der Bursche der Spielsucht verfallen, und so besteht die Möglichkeit, um den Zoll zu spielen.

Weiter geht es am Marktplatz mit dem Verkauf der Waren. Natürlich gehört es sich für einen frommen Juden, im Tempel





ein Opfer zu bringen. Dummerweise war kurz vorher Jesus im Tempel, hat einen riesen Krawall veranstaltet und die Händler rausgeschmissen. Also geht es außerhalb der Stadt am Nordtor weiter beim Tierverskäufer. Aber Vorsicht! Der Gauner hat jede Menge unreine Tiere im Angebot. Außerdem trifft man noch auf den Bettler, den römischen Soldaten, den Kameltreiber und den Priester im Tempel, welche die Gruppe alle mit überraschenden Aufgaben belästigen. Das Spiel ist für vier Gruppen und ca. 40 Kinder gedacht. Selbstverständlich kann man Stationen ersetzen, zusätzlich einfügen oder weglassen, um das Spiel für größere oder kleinere Gruppen zu ermöglichen.

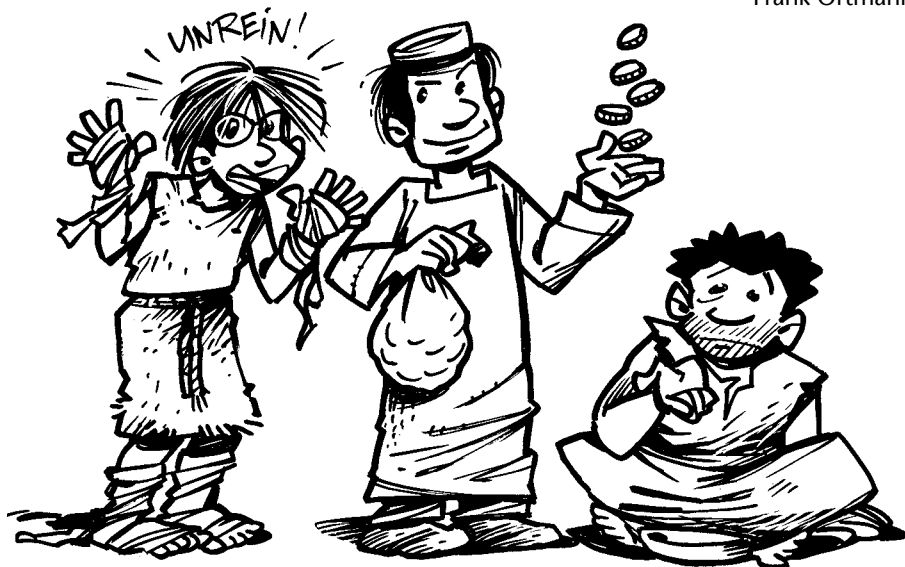
Vorwissen

Um den Kindern die nötigen Hintergrundinformationen für dieses Spiel zu geben, ist es wichtig, die Bibelarbeiten aus dem Jungcharleiter 1-1996 durchzuarbeiten. Titel: Mit Jesus auf nach Jerusalem. Günstig durchzuführen auf einer Freizeit mit dem Jerusalem-Tag als Abschluss.

Ideen aus JSL 1/96
auf der JSL-CD

Da die Spielanleitung sehr umfangreich ist, und sehr viel Jungcharleiter-Seiten verbrauchen würde, könnt ihr das **Spiel** unter <http://www.cvjm-wissenbach.de/download.php> runterladen.

Frank Ortmann





Mächtig Druck

Kreative Herbst-Stempel aus Moosgummi

Stempel sind toll: immer wieder kann man dasselbe Motiv in verschiedenen Farben, an verschiedenen Stellen auf verschiedenen Materialien drucken!

Wie wäre es, Stempel selber herzustellen und damit Papier, Briefumschläge, Glückwunschkarten, T-Shirts, Stofftaschen, Tisch-Sets und was euch sonst noch alles einfällt, zu bedrucken! Vielleicht gestaltet ihr die Tischdekoration für ein herbstliches Fest, bedruckt Karten als „Dankeschön“ oder Stofftaschen als Geschenke.

Herstellung der Stempel

Auf die Moosgummiplatten werden alle möglichen Herbstmotive aufgemalt und dann ausgeschnitten: Äpfel, Birnen, Blätter, Nüsse, Drachen, Wolken. Sie dürfen allerdings nicht größer sein als die Holzklötze. Achtet darauf, dass die Motive nicht zu fein sind, damit man das gestempelte Motiv später gut erkennt. (Für jüngere Kinder kann man ja Schablonen bereit stellen.)

MATERIAL

Holzklötze etwa in der Größe 6 x 6 bis 10 x 10 cm mit einer Stärke von 1 – 3 cm, fragt am besten in einer Schreinerei oder bei einem Zimmermann nach Abfallholz; Moosgummi (am besten weiß oder eine andere helle Farbe), Klebstoff, Bleistifte, Scheren

Die ausgeschnittenen Motive werden auf die Holzklötze aufgeklebt, und schon sind die Stempel fertig.



Jetzt wird gestempelt!

MATERIAL

je nach Wunsch
Papier, Briefumschläge, Tonkarton
für Karten und
Wasserfarben oder
T-Shirts, Stofftaschen, Tisch-Sets
und Stoffmalfarben
und Bügeleisen.
Auf alle Fälle Pinsel
und Wasser

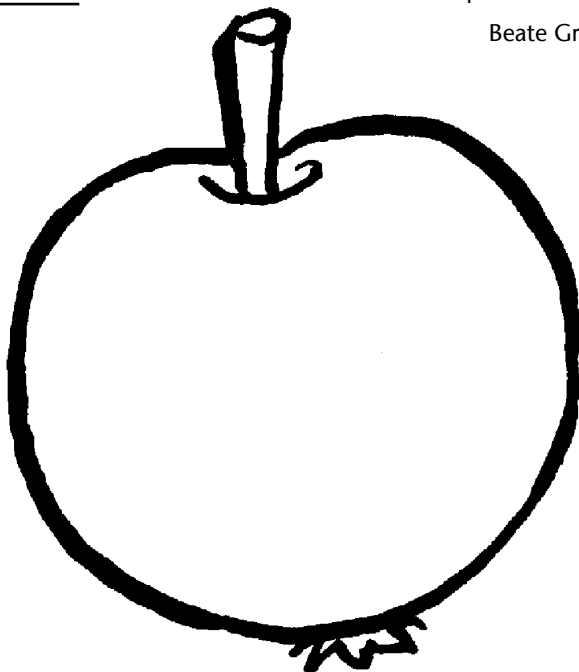
Die Moosgummimotive werden mit Farben bemalt und einfach gestempelt! Das Besondere dieser Stempel ist: man kann ein Motiv auch zwei- bis dreifarbig bemalen, dann wird das Kunstobjekt so richtig herbstlich bunt!

Beachten solltet ihr:

Bei Wasserfarben möglichst wenig Wasser verwenden, sonst ist das Ergebnis zu farblos oder verläuft zu sehr. Am Besten auf einem „Probeexemplar“ erst mal ausprobieren.

Wird auf Stoff gestempelt, sollte dieser vorher mindestens einmal gewaschen sein, damit die Farbe besser hält. Außerdem müssen die Farben nach dem Trocknen den Angaben des Herstellers nach gebügelt werden, sonst sieht man nach dem ersten Waschen nicht mehr viel von dem Kunstwerk. Viel Spaß!

Beate Groß





*Ideen für neue
Zählweisen und
Anwesenheitslisten
als Motivation für
die Jungschar*

Jungscharler des Jahres!!

Wer wird Jungschar-Kind des Jahres, des Monats oder des Halbjahres? Kinder lieben es, zu Beginn der Gruppenstunde ihren Stempel, ihr Kreuzchen oder ihren Anwesenheitspunkt zu erhalten und zu sammeln. Besonders motivierend ist es, am Ende eines Zeitabschnittes einen Preis oder eine entsprechende Anerkennung zu bekommen. Hier findet ihr Ideen, wie eine solche Liste aussehen kann. Eurer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Jungscharbuch

Nach den Sommerferien gestaltet jedes Kind eine DIN A 4 große Seite aus Bastelkarton. Diese Seiten werden in einem Ordner gesammelt. Auf der jeweiligen Seite darf das Kind einen Bereich markieren, in welchem die Anwesenheitspunkte gesammelt werden.

MATERIAL

DIN A 4 große Bastelkartons, Farben, buntes Papier, Klebebilder, Hologrammfolie, usw., einen Ordner, Klebepunkte

Lesezeichen

Die Kinder erhalten ein leeres, neutrales Lesezeichen (5 x 15cm). Dieses wird bei jeder Gruppenstunde durch eine Klebfigur, Klebezeichen o.ä. ergänzt. Am Ende wird das Lesezeichen einlaminiert und die meisten Klebepunkte prämiert.

MATERIAL

einfarbigen Tonkarton, lustige Klebepunkte, -figuren o.ä., Laminiergerät

MATERIAL

Puzzle zum Selbstgestalten (beim Bastelversand), Farben, kleine Schachteln – zwei pro Puzzle (eine Schachtel für den MA, eine für das Jungscharkind)

„Sammelpuzzle“

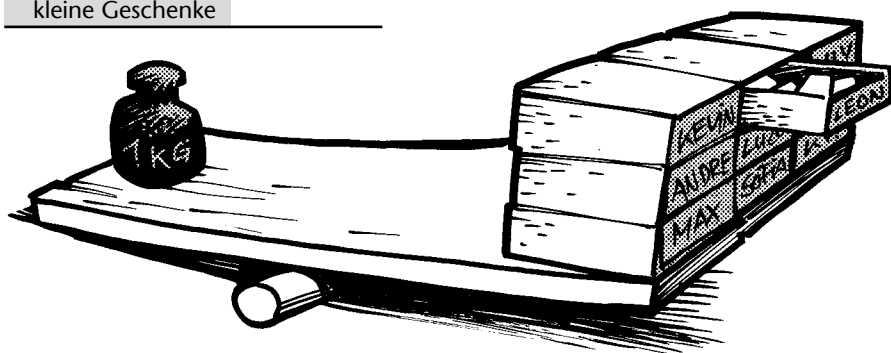
Jedes Kind erhält ein Puzzle, welches es selbst anmalen und gestalten darf. Nun wird das Puzzle zerlegt und das Mitarbeiterteam bewahrt die Teile auf. Bei jedem Jungscharbesuch erhält das Kind ein oder auch mehrere Puzzleteile (je nach Größe). Am Ende wird geschaut, welches Kind sein Puzzle ganz oder eben am weitesten zusammenfügen kann.

MATERIAL

Einen „Punktekalender“ (in Bastelheften/ -büchern unter Adventskalender), Murmeln, kleine Geschenke

Punktekalender

Ihr gestaltet eine Art „Adventskalender“ mit Säckchen für jedes Kind. Bei jedem Besuch darf das Kind eine Murmel in das Säckchen oder Kästchen tun. Wenn eine bestimmte Anzahl Murmeln gesammelt wurde, bekommt das Kind beim nächsten Mal ein kleines Geschenk in sein Täschchen.



Wippe

Das Mitarbeiterteam bastelt im Vorfeld eine Wippe aus einem Holzbrett und einem Rundholz. Auf der einen Seite der Wippe wird nun ein Gewicht angebracht. Auf der anderen Seite des Brettes werden viele Fächer oder Kästchen aufgeklebt. Jedes Kind erhält nun ein Kästchen zugeteilt. Bei jedem Jungscharbesuch darf das Kind in sein Kästchen einen Stein oder ähnliches hinein füllen. Ziel ist es, dass die gesamte Jungschar die Wippe zum Kippen bringt. Wichtig dabei ist, dass das Team genau austestet, wie schwer das Gewicht ist und wie viele Steinchen notwendig sind, um die Wippe zum Kippen zu bringen. Ein besonderer Anreiz besteht darin, die Wippe möglichst früh zum Kippen zu bringen. Das kann z.B. der Fall sein, wenn alle Kinder regelmäßig über drei Monate zur Jungschar kommen. Je früher die Wippe kippt, desto interessanter ist die Belohnung für die Gruppe.

MATERIAL

Holzbrett, Rundholz, ein bestimmtes Gewicht, viele Steinchen, entsprechende Anzahl von Kästchen

Große Raupe

Im Jungscharraum hängt ihr eine große Raupe auf. Diese könnt ihr aus Tonpapier mit ca. 20 cm Durchmesser großen Kreisen ausschneiden. Jedes Jungscharkind bekommt nun ein Raupenteil zugeteilt und darf für jeden Besuch einen Klebepunkt auf die Raupe kleben.

MATERIAL

Tonpapierkreise,
Klebepunkte

Teelicht

Jedes Kind erhält zu Beginn ein Teelichtglas (gibt's bei entsprechenden Möbelhäusern oder Bastelversand). Bei jedem Jungscharbesuch wird das Glas mit Mosaiksteinchen beklebt. Am Ende hat das Kind ein schönes, buntes Teelichtglas, welches es nach Hause mitnehmen darf.

Übrigens: Jungs könnten das Glas mit den Farben ihres Lieblingsfußballvereins bekleben.

MATERIAL

Teelichtglas,
Glassteinchen
(Bastelgeschäfte),
entsprechenden
Kleb (Heißklebe-
pistole)

Schlüsselanhänger

Zu Beginn werden eine Holzkugel, eine Baumwollschnur und ein Schlüsselring verteilt. Der Schlüsselring wird an der Schnur befestigt, die Holzkugel als Kopf bemalt und ebenfalls an der Schnur befestigt. In jeder Jungscharstunde bekommt das Kind ein oder mehrere runde Lederstücke (Durchmesser ca. 2 cm). Diese werden auf die Schnur aufgefädelt. Gewonnen hat, wer am Ende den längsten Schlüsselwurm besitzt.

MATERIAL

Schlüsselringe,
Holzkugeln, Leder-
reste, Lochzange

Mitarbeiterbuch

In einem kleinen Buch oder einem Heft hat das Mitarbeiterteam alle Namen und die Geburtstage der Jungscharkinder notiert. Hierbei gibt es auch eine Rubrik, in welcher für jeden Besuch der Jungschar ein Kreuzchen gemacht wird.

MATERIAL

ein kleines Buch
oder Heft

Die Jungschar sammelt für andere

Eine besondere Idee ist es, wenn die Jungscharkinder nicht für sich sammeln, sondern mit ihren Anwesenheitspunkten dazu beitragen, dass ein Missionsprojekt unterstützt wird. Dazu benötigt ihr aus der Gemeinde oder dem CVJM Menschen, die mitmachen. Denn für z. B. zehn gesammelte Anwesenheitspunkte spendet ein Mitglied zehn Euro für das von der Jungschar ausgesuchte Projekt. Am Ende des Jahres zählt ihr alles zusammen, gestaltet ein Fest zum Thema des Projektes, ladet alle Sponsoren ein und überweist dann das Geld an euer Projekt.

Christine Hassing



Danke an unseren Jungschar- Opa

Es gibt sogenannte Jungschar-Oldies, die wirklich schon älter sind. Meistens haben sie schon viele Jahre Jungscharerfahrung auf dem Buckel.

An dieser Stelle möchten wir allen älteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die schon megavielen Jungscharstunden gehalten haben, ein dickes DANKESCHÖN sagen. Ihr steht immer wieder den jüngeren Mitarbeitenden mit Tipps und guten Ratschlägen zur Seite.

Wir wollen euch dazu ermutigen, weiterhin Jungschararbeit zu unterstützen und zu machen. Von euren Erfahrungen können wir lernen.

Beispielhaft für viele erfahrene Mitarbeitende stellen wir Paul E. Müller aus Wissenbach vor. Wir haben ihm ein paar Fragen zu seinem Jungscharleiter-Leben gestellt.

Paul E. Müller wurde im April 1932 geboren und ist seit 1948 Jungscharmitarbeiter.
Von Beruf ist Paul Schmied und Industriekaufmann.

JSL: Paul (PEM) du bist seit 1948 in der Jungschararbeit. Wie hat das angefangen mit dir und der Jungschar?

PEM: Der damalige Jungscharleiter hat mich gefragt, ob ich ihm in der Jungschar helfen könnte. Da ich im CVJM war, habe ich selbstverständlich ja gesagt. Kurze Zeit später heiratete unser Jungscharleiter und zog fort. „Wenn du das nicht weiter machst, geht die Jungschar kaputt“, hat er zu mir gesagt, und so stand ich da mit meinem strackten Hemd. Ganz langsam hab ich mich da reingearbeitet. Am Anfang haben wir viel Sport gemacht. Hochsprung, Laufen, Weitwurf und Handball haben wir jeden Samstag von 14:30 Uhr – 17:30 Uhr geübt. Später haben wir Schachmeisterschaften ausgetragen, Tischtennis und Fußball gespielt.

JSL: Was ist dir das Wichtigste an der Jungschararbeit?

PEM: Dass die Jungen ein festes Verhältnis zu Jesus Christus bekommen und ihn als ihren Herrn und Heiland annehmen.

JSL: Was macht dir bei der Jungschararbeit am meisten Spaß?

PEM: Singen mit den Jungen und Sport.

JSL: Was war dein schönstes Erlebnis in deiner langen Zeit als Jungscharleiter?

PEM: Hauptsächlich die vielen Freizeiten. 1956 war ein besonderes Jungscharlager. Wir schliefen noch auf Stroh in amerikanischen Zelten. Einen Tag hatten wir Höhlen erkundet, und als wir wieder auf unseren Zeltplatz kamen, stand alles voller Kühe, die überall hingeschissen haben. Unsere Küchenfrauen haben fürchterlich geschimpft.

JSL: Was war dein traurigstes Erlebnis?

PEM: Da kann man eigentlich überhaupt nichts sagen. Wir sind immer wieder gesund zurück gekommen, bestimmt weil wir immer dafür gebetet haben. Natürlich geht nicht immer alles glatt. Mitunter mussten wir ins Krankenhaus fahren. Daran kann man sich dann lange erinnern. Einmal hatten zwei Jungen einen Ringkampf gemacht, und einer brach sich dabei das Bein. Und



an einen Bienenstich kann ich mich auch erinnern. Der Jungscharler hatte eine Allergie und bekam einen ganz dicken Arm. Auch hier mussten wir ins Krankenhaus. Aber letztlich ging alles gut aus.

JSL: Was gehört für dich zu einer Jungscharstunde unbedingt dazu?

PEM: Singen, Andacht und Bibelarbeit.

JSL: Du arbeitest seit rund 58 Jahren als Mitarbeiter und Leiter in der Jungschar mit. Wie kommt man dazu, so lange mitzumachen?

PEM: Das weiß ich selbst nicht. Mir liegen die Kinder am Herzen. Es ist schön, sie in ihrem Leben zu begleiten, gemeinsam viel Spaß zu haben und ihnen eine lebenswichtige Botschaft mitzugeben.

JSL: Vermutlich vergehen die Jahre wie im Flug, wenn man so richtig in der Jungschar drin ist, und das ist ein realer Anti-Aging-Tipp ;)) Von 1948 bis 1983 warst du Jungscharleiter. Danach hast du die Leitung der Jungschar abgegeben. Das heißt, du bist dennoch bei der Jungschar dabei, hältst aber selbst nur noch ab und zu eine Stunde. Was ist der Vorteil dieser Form?

PEM: Ich hab damals gesagt, ich bin jetzt so alt. Es müssen jüngere Mitarbeiter ran. Als Jungschar-Opa kann ich sie aus der Ferne begleiten, und für besondere Aktionen bin ich immer da. Außerdem bin ich für die Jungs da. Ich kenne jeden Jungscharler und bin zur Stelle, wenn jemand Probleme hat.

JSL: Was möchtest du den jüngeren Mitarbeitenden mit auf ihren „Jungschar-Weg“ geben?

PEM: Habt eine feste Verbindung zu Jesus Christus und pflegt die Gemeinschaft untereinander.

JSL: Vielen Dank, PEM! Ganz persönlich kann ich sagen, du hast mir den Weg zur Jungschar gezeigt. Von deinen Erfahrungen habe ich profitiert und Mut zu eigenen Glaubensschritten gefunden. Von dir kann man lernen, dass es sich lohnt, einer Sache treu zu bleiben.

Frank Ortmann



Strohdrache

Eine herbstliche Bastelidee

Durchführung mit den Kindern

- Die Schablone auf den Karton übertragen und ausschneiden.
- Korken in dünne Scheiben schneiden, weiß anmalen und trocknen lassen. Wenn die Farbe trocken ist, das schwarze Augeninnere aufmalen.
- Mit der roten Wolle eine dicke Kordel drehen für den Mund
- An der Schnur oder dem Wollfaden werden Schleifen für den Drachenschwanz befestigt.
- Man nimmt so viel Heu, wie man mit zwei Fingern auf der Pappe festhalten kann und wickelt den Draht um Heu und Pappe.
- Am unteren Teil des Drachens wird ein Teil des Drachenschwanzes befestigt. Man wickelt das Heu um den Karton, bis keine Pappe mehr zu sehen ist. An den Ecken lässt man das Heu überstehen und befestigt eine Schleife daran.
- Mit Heißklebepistole werden die Augen aufgeklebt, ebenso aus der roten Kordel ein Mund geformt und aufgeklebt. (bei wenig Zeit können Mund und Augen auch aus Moosgummi geschnitten werden)
- Auf der Rückseite wird eine Drahtschleife zum Aufhängen befestigt.

Eva-Maria Mallow

MATERIAL ALLGEMEIN

Drachenschablone, Cutter, Unterlage, weiße Acrylfarbe, schwarze Acrylfarbe, Heißklebepistole

MATERIAL PRO DRACHE

fester Karton DIN A 5, ca 30m langer, dünner, goldener Wickeldraht, Geschenkbänder, oder Stoffstreifen, 2 Korkscheiben, oder fertige „Augen“, Heu (z.B. für Kleintiere vom Schlecker, oder Tiergeschäft), 30 cm (farbige) Schnur oder Wollfaden, ca 30. cm rote, dicke Wolle

**Bezirksjungschar-
tag** des Evangeli-
schen Jugendwerkes
Balingen



Highlander

Es kann nur einen geben

Einmal jährlich gibt es bei uns einen Jungschartag, zu dem alle Jungscharen der Region eingeladen sind. Ein extra Vorbereitungsteam gestaltet zu Beginn einen Gemeindegottesdienst. Das ist zum einen für die Kids ein Erlebnis, weil sie als Kinder in einem Gottesdienst in der Mehrzahl sind. Zum anderen ist es eine gute Form der Öffentlichkeitsarbeit für die lebendige Jungschararbeit im Bezirk!

Nach dem Gottesdienst wird die Gemeinde verabschiedet und das Actionprogramm für die Kids beginnt.

Hier sind die Ideen von unserem Highlander-Jungschartag zum Ausprobieren und Weiterentwickeln.

9.45 Uhr Ankommen

Geld einsammeln (die Kids zahlen 2,50 € für Verpflegung, Getränke, Programm und Preise)

10.00 Uhr Gemeindegottesdienst

Begrüßung, Gottesdiensteröffnung

Eingangslied: Hallelu Hallelu (mit Bewegungen)

Psalmgebet mit Gesten

Lied: Danke für diesen guten Morgen

Anspiel

Was Menschen alles auf den ersten Platz in ihrem Leben stellen.

(Aktuelle Bezüge für die Kinder schaffen)

Kurzansprache

Über das erste Gebot und warum es so wichtig ist, Gott den ersten Platz im Leben einzuräumen.

Kartenaktion

Für den Luftballonstart werden Karten verteilt, auf deren Rückseite die Kartenversender draufschreiben sollen „Ich glaube an Gott, weil...“ und „Es fällt mir schwer, an Gott zu glauben, weil...“. Die gleiche Fragestellung ist noch mal für die Kartenfinder drauf, mit der Bitte die Karten an uns zurückzuschicken. An uns deshalb, damit Preise für die am weitesten geflogenen Ballons vergeben werden können, und als Kontrollfunktion, falls unpassende/verletzende Antworten von den Kartenfindern drauf geschrieben wurden.

Lied: Ins Wasser fällt ein Stein

Fürbittegebete / Vaterunser

Segenslied: Mögen sich die Wege

Segen

Abkündigungen: Opfer (die Kids bringen ein Opfer mit für unser aktuelles Projekt – ein Kinderheim in Ecuador – und in der Regel bekommen wir auch das Gemeindeopfer dazu) / wie's weitergeht

Nachspiel

Am Ausgang werden die bereits mit Gas gefüllten Ballons verteilt, dann müssen alle nur noch ihre Karte dran binden.

11.00 Uhr – 11.20 Uhr:**Luftballonstart**

Es ist natürlich viel eindrucksvoller, wenn alle Ballons auf einmal losfliegen, deshalb sind klare Kommandos nötig!





MATERIAL

große Kartons,
Pappen, Holzstei-
gen, Klebeband

11.20 Uhr – 11.55 Uhr: Clanhaus bauen

Die Jungschargruppen hatten die Aufgabe, aus unzähligen bereitgestellten Pappkartons und selbst mitgebrachten Klebebändern ein Clanhaus zu bauen, damit ein kleines schottisches Dorf mit Dorfplatz entsteht!

11.55 Uhr – 12.15 Uhr: Gruppenvorstellung vor den Clanhäusern

Die Jungscharen kamen entsprechend verkleidet und brachten einen Schlachtruf und ein Gruppenwappen mit.

12.15 Uhr Mittagessen / Spülen

Essen auf dem Dorfplatz zwischen den Clanhäusern an Bierischgarnituren.

Unser typisches Highlander Menü bestand aus Linsen / Spätzle / Saitenwürste / Schokoriegel / Eistee

Nach dem Essen spülen die Kids ihr mitgebrachtes Geschirr in großen Plastikwannen, dann geht es gut gestärkt weiter.

13.00 Uhr Highlandgames

Gruppen mit ca. acht Personen werden gebildet, jeweils plus Mitarbeitenden.

An jeder Station gibt es max. zehn Minuten Spielzeit incl. Erklärung des Spieles, dann wird für alle mit einem Signal der Wechsel zur nächsten Station angezeigt.

- Baumstammsägen: Mit einer großen Bügelsäge müssen immer paarweise Holzscheiben von einem dicken Stamm abgesägt werden.
- Baumstammwerfen: Ein großer Baumstamm wird geworfen! Am Aufschlagpunkt darf die nächste Person starten, und die Gesamtwurfstrecke wird ermittelt.
- Clan-Cefn tragen: Auf einem Holzgerüst aus Baumstämmen ist ein Sessel montiert, auf dem ein ausgelostes Kind der Gruppe sitzt. Damit ist ein Hindernisparcour zu bewältigen.
- Tauziehen (zwei Gruppen gegeneinander)
- Teebeutelwurf: wie beim Baumstammwerfen wird die Gesamtwurfstrecke ermittelt (der Teebeutel wird am Papier mit den Zähnen fest gehalten, der Beutel pendelt und wird mit einer kräftigen Kopfbewegung in die Weite geschleudert. Dabei kommt es auf das rechtzeitige Loslassen an).
- Vom Balken runterschlagen: Jeweils zwei Kids duellieren sich, indem sie auf einer zusammengeklappten Bierbank stehen und sich mit Kissen aus dem Gleichgewicht zu bringen versuchen.
- Bogenschießen
- Katapultzielschießen: Katapult ähnlich wie eine Schokokuss-schleuder, Ziel: Tennisbälle in einen Behälter schießen.
- Goldstücke suchen: golden lackierte Steine in einem Planschbecken mit Moorwasser suchen.
- Wassertransport: Staffellauf, Ziel ist es, mit gelöcherten Bechern möglichst viel Wasser von A nach B zu transportieren.
- Quiz: zu typischen Highlanderinfos / Schottland / Natur



15.00 Uhr – 15.30 Uhr: Auswertung

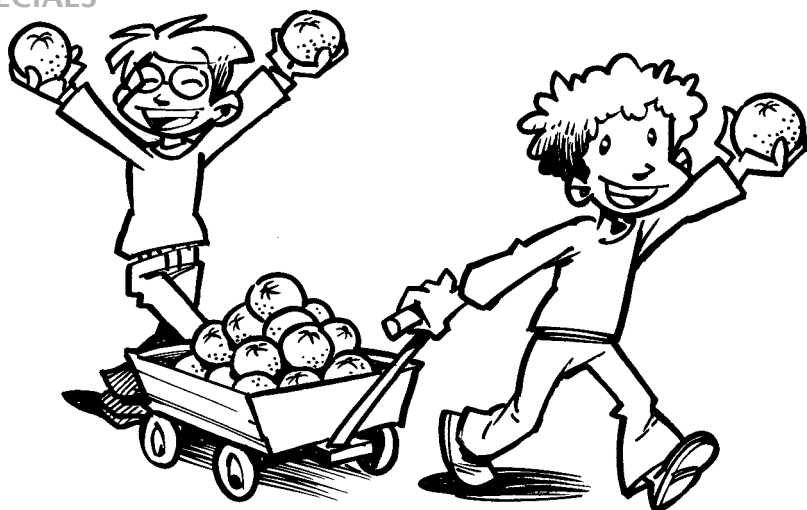
der Gruppenergebnisse, in der Zeit Großgruppenspiele (Fallschirm, Erdball ...)

Siegerehrung

Holzscheiben mit eingetragener Platzierung und Gruppennamen

Lied / Segen / Verabschiedung

Für das Vorbereitungsteam: Harald Kraus



Auf die Straßen, fertig, los!

Einladung zur Orangenaktion

„Auf die Straßen, fertig, los!“, mit diesem Motto auf den Lippen ziehen sich alle Kinder nach dem gemeinsamen Frühstück warm an.

Erfahrungsgemäß wird es am Samstag vor dem ersten Advent kalt. Besonders nach zwei bis drei Stunden am Stand werden die Füße steif. Solange dauert es, bis alle Orangen verkauft sind.

„Die Orange für Sie – einen Euro für einen guten Zweck!“ So rufen die Mädchen und Jungen. Einige Passanten bleiben stehen und lesen die bereitgelegten Informationszettel. Fragen beantworten die Mitarbeitenden, die Kinder laufen inzwischen mit einem geschmückten Handwagen den Fußweg auf und ab. Bereits zwei Wochen zuvor wurden die Kinder auf die Orangenaktion vorbereitet.

Der CVJM-Weltdienst stellt Plakate und Projektbeschreibung zur Verfügung. Bei uns wurde ein kleiner Bildbeitrag aus dem Sudan per Beamer eingespielt, und die Andacht thematisch auf den Slogan „kids for kids“ bzw. „Kinder helfen Kindern“ abgestimmt. Dadurch wird den Jungscharlern vermittelt, welche Not es auf der Welt gibt. Aus der Einsicht heraus, dass dies so nicht bleiben muss, wächst die Motivation zur Tat.

Alle Jahre wieder - und das sind mittlerweile über 20 Jahre – gibt es die Orangenaktion. Die Organisation liegt beim Bezirksju-

gendwerk (Einkauf der Orangen im Großhandel; Druck der Handzettel, Genehmigung beim Amt für öffentliche Ordnung einholen). Die Durchführung wird dann in den Gemeinden organisiert. Bekannte Kindergesichter tauchen vor den ortsansässigen Geschäften auf. Eine gute Gelegenheit für Gespräche mit den Eltern und eine ideale Werbeplattform für die Jungschar.

An diesem Tag helfen ältere Kinder mit, die nicht mehr regelmäßig an den Gruppenangeboten teilnehmen. Bei der Orangenaktion mitmachen ist Ehrensache. Besonders die 13-15jährigen sind unverzichtbare „Verkäufer“. Ach ja – wir verkaufen nicht! Da wäre ein Euro für eine Orange sehr teuer! Wir sprechen von einem Symbolpreis. Einige Menschen geben mehr und wollen keine Orangen. Einige andere sind ungehalten. Mit den Kindern müssen beide Erfahrungen ausgewertet werden.

Am Schluss wird im Gemeindehaus das Geld gezählt. Spannung pur! Im Vorfeld durfte jedes Kind schätzen, was eingesammelt wird. Außerdem vergleicht man anschließend mit dem vergangenen Jahr und mit den Gruppen in der Nachbarschaft. Je mehr Gruppen sich beteiligen, um so beachtlicher das Gesamtergebnis.

Das Wissen „wir sind stark“ hat bisher jeder Jungschargruppe gut getan. Der Spruch „Viele kleine Leute, an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern.“ stimmt immer noch!

Olaf Hofmann

*Materialien
(Projektheft, Handzettel, Plakate, Postkarten)
sind zu beziehen über:*

*Ejw Materialstelle,
Postfach 800327,
70503 Stuttgart
Fax 0711/9781-30,
mail materialstelle@ejwue.de*





Aufgepasst!

Aufsichtspflicht in der Jungschararbeit

Detaillierte Hintergrundinfos unter:
www.aufsichtspflicht.de

Ein Höhepunkt jeder Jungschararbeit sind sicherlich die Freizeiten.

Gemeinsam mit anderen Kindern eine ganze Weile von zu Hause weg sein, großartige Abenteuer erleben und viele Freunde finden, ist toll.

Auch für die Betreuer ist die Organisation und Durchführung einer Freizeit in den meisten Fällen ein Höhepunkt des Jahres. Damit das auch in Zukunft so bleibt, gibt es hier nun ein paar Informationen, was man bei Freizeiten in Bezug auf die Aufsichtspflicht beachten muss.

Jetzt folgt ein kleines Quiz, mit dem ihr euer Wissen rund um das Thema prüfen könnt.

Also den Bleistift gespitzt und frisch ans Werk: Fragen durchlesen, Antworten aufschreiben und erst danach weiter lesen. So könnt ihr euch selbst testen.

1. Frage:

In welchen Paragraphen des Zivilrechtes ist die Aufsichtspflicht unmittelbar oder mittelbar geregelt?

2. Frage:

Was sind die vier grundsätzlichen Verhaltensregeln der Aufsichtspflicht?

3. Frage:

Wie viele Stunden am Tag hast du als Gruppenleiter die Aufsichtspflicht?

4. Frage:

Wie viele Kinder darfst du als Gruppenleiter alleine beaufsichtigen?

5. Frage:

Was solltet ihr beachten, wen ihr mit einer Gruppe schwimmen geht?

6. Frage:

Was musst du bei einer Radtour mit deiner Gruppe beachten?

7. Frage:

Haftest du, wenn deine Gruppenteilnehmer – während einer Wanderung in Kleingruppen vom Lagerplatz weg ohne Leiter – eine Scheune abfackeln?

Hier die Antworten zu den oben gestellten Fragen:

1. Antwort:

Unmittelbar oder mittelbar ist die Aufsichtspflicht in den folgenden Paragraphen geregelt:

§ 823 BGB

Wer vorsätzlich, d.h. absichtlich oder fahrlässig, d.h. versehentlich, das Leben, den Körper, die Gesundheit, die Freiheit, das Eigentum oder ein sonstiges Recht eines anderen verletzt, ist dem anderen zum Ersatz des daraus entstehenden Schadens verpflichtet.

§832 BGB

Wer kraft Gesetz (Eltern) oder Vertrag (Jugendleiter!!) zur Aufsicht über eine Person verpflichtet ist, ist zum Ersatz des Schadens verpflichtet, den diese Person einem Dritten widerrechtlich zufügt. Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn er seiner Aufsichtspflicht genügt oder wenn der Schaden auch bei gehöriger Aufsichtsführung entstanden wäre.

2. Antwort:

vorsorgliche **Warnung** und Aufklärung vor Gefahr;

Belehrung, Regeln aufstellen und verständlich darlegen;

Beobachtung und **Kontrolle**, Regeleinhaltung überwachen;
Eingreifen wenn notwendig, Konsequenzen ergreifen;



Beispiel:

Ihr seid auf einem Zeltplatz, in dessen unmittelbarer Nähe sich Steilklippen befinden.
 Ihr warnt die Kinder, dass sie dort nicht klettern und spielen sollen, da sie dort tief abstürzen können.
 Ihr stellt die Regel auf, dass niemand an den Klippen spielen darf, ihr beobachtet sehr regelmäßig, vor allem, wenn kein Programm stattfindet, ob sich jemand an den Klippen aufhält, und greift ein, wenn ihr seht, dass sich jemand den Klippen nähert.
 Solltet ihr einen der vier Punkte unterlassen, verletzt ihr eure Aufsichtspflicht!

3. Antwort:

24 Stunden am Tag. Eine Beaufsichtigung rund um die Uhr ist nicht erforderlich. Der Leiter muss aber jederzeit erreichbar sein. Dazu gehört auch, dass die Kinder wissen, wo er zu finden ist.

4. Antwort:

Dazu gibt es keine definitive gesetzliche Aussage.

Aber: Überforderung wegen der Gruppengröße kann als Verletzung der Aufsichtspflicht gewertet werden!

Deshalb gilt folgende Empfehlung:

Bei durchschnittlichem Betreuungsaufwand (Zeltlager, Freizeit, Wanderung...) gilt ein Betreuungsschlüssel von **1:8**, d.h. auf einen Betreuer kommen 8 Teilnehmende.

Bei hohem Betreuungsaufwand (Bergtour, Kanutour) empfiehlt sich der Schlüssel **1:6**.

Möglichst sollten jedoch immer mindestens **zwei** Gruppenleiter anwesend sein!

5. Antwort:

Eine gesonderte Einverständniserklärung der Eltern einholen.

Außerdem abfragen, ob die Kinder schwimmen können und welche Schwimmprüfung sie abgelegt haben.

Unmittelbar beim ersten Gang ins Wasser von den Schwimmfähigkeiten der Teilnehmenden überzeugen.

Den Kindern die Baderegeln erklären (Belehrung!) und die Einhaltung überwachen.

Eine DLRG-Überwachung bzw. der Bademeister enthebt den Betreuer nicht von seiner Aufsichtspflicht.

Niemals alleine mit Kindern schwimmen gehen.
 Es empfiehlt sich, dass einer der Betreuer ein gültiges Rettungsschwimmerabzeichen besitzt.
 Ein Betreuer bleibt am Rand bzw. außerhalb des Wassers, um die Gruppe besser im Blick zu haben.
 Bei freien Gewässern wie Seen und Meer auf die besonderen Gefahren hinweisen und niemanden zu weit raus schwimmen lassen. Darauf achten, dass die Seen und Strände von der DLRG oder andern Rettungsdiensten bewacht sind.

6. Antwort:

Die Kinder müssen die entsprechende Fahrsicherheit besitzen.
 Helm tragen!
 Die Verkehrsregeln erklären und darauf achten, dass sie eingehalten werden.
 Die Fahrräder müssen verkehrssicher sein – vor Tourantritt davon überzeugen!!
 Wenn die Gruppe groß ist, in möglichst kleinen Gruppen fahren.
 Den rechten Fahrbahnrand benutzen.



7. Antwort:

Nach § 832 BGB kann der Gruppenleiter, der für seine Gruppenmitglieder die Aufsichtspflicht hat, für Schäden, die durch Gruppenmitglieder verursacht wurden, zur Verantwortung gezogen werden, allerdings nur, wenn ihm die Verletzung der Aufsichtspflicht nachgewiesen werden kann.
 Sobald dem Gruppenleiter eine Aufsichtspflichtverletzung nachgewiesen werden kann, muss er für den Schaden haften! Dabei wird noch unterschieden, ob derjenige mit Vorsatz oder fahrlässig gehandelt hat.

Ein paar Worte zum Schluss

Es ist sicher ratsam, sich der Verantwortung, die man als Gruppenleiter übernimmt, immer bewusst zu sein.
 Nur wer sich bewusst, in gedankenloser und grob fahrlässiger Weise über allgemein gültige Regeln und Verhaltensweisen hinwegsetzt und dadurch das Wohl der ihm anvertrauten Kinder aufs Spiel setzt, muss im Schadensfall mit Konsequenzen rechnen!
 Aber wer verantwortlich handelt, seinen gesunden Menschenverstand benutzt und vorausschauend mit Überlegung an seine Tätigkeit geht sowie die pädagogischen wie auch rechtlichen Grenzen kennt, der wird kaum in brenzlige Situationen kommen.

Susanna Horn, Pädagogische Referentin im VCP Württemberg

Impressum

»Jungscharleiter« Impulse
für die Arbeit mit Kindern

Herausgeber und Verlag
buch & musik,
Buchhandlung und Verlag
des ejw,
ejw-Service GmbH,
Stuttgart
im Auftrag des CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland e.V.

Schriftleitung
Beate Hofmann,
beate.hofmann@ejwue.de

**Anschrift von Verlag
und Schriftleitung**
Haeblerlinstraße 1-3
70563 Stuttgart
Telefon 0711/9781-410

Erscheinungsweise
Viermal jährlich

Bezugspreis
Jährlich 11,00 Euro
einschl. Zustellgebühren,
Einzelpreis 2,60 Euro,
plus Porto

**Vertrieb und Abonnen-
tenverwaltung**
Dialog Service Center
GmbH, Postfach 1163
74148 Neckarsulm
abobetreuung@
d-s-center.de

Abbestellungen
Sechs Wochen vor Ende
des Berechnungszeit-
raumes schriftlich (Postein-
gang) beim Verlag

Illustrationen
Jörg Peter, Wetter
www.comiczeichner.de

Layout
AlberDesign, Filderstadt
www.alberdesign.de

Satz
non|media, Lüchow
www.nonmedia.de

Druck
Grafische Werkstätte der
Bruderhaus Diakonie,
Reutlingen

FUNDSACHEN

Interessante Internetseiten

www.brunch-for-kids-kernen.de
– ein klasse Modell für Kinder von 6 – 12
Jahren

www.aufsichtspflicht.de
– passend zu unserem Artikel rund um
Rechtsfragen im Gruppenalltag gibt es
hier Infos

www.praxis-jugendarbeit.de
– eine richtig praktische Seite für neue Spielideen

Was ist hier passiert?

Die besten Rätselgeschichten von CUS.

Eichborn Verlag, 9,95 EUR

Eine Mohrrübe und ein Schal liegen auf einer grünen Wiese. Was ist hier passiert? Diese und noch viele andere interessante Fälle finden sich in diesem Buch. Die beschriebenen Situationen sind oft schaurig, manchmal aber auch ganz alltäglich. Es gilt heraus zu finden, was hier passiert ist. Stück für Stück müssen die fehlenden Teile eines Geschehens oder Tathergangs rekonstruiert werden. Durch Fragen, die der Leiter mit ja oder nein beantworten kann, ist das Rätsel zu lösen. Eine geniale Aufgabe für die Jungschar auf der Fahrt ins Ferienlager oder um eine unvorhergesehene Pause zu überbrücken. 155 Fälle in 3 Schwierigkeitsstufen enthält das Buch. Es ist gerade bei den älteren Jungschar-Kindern sehr beliebt. Die Lösungen stehen selbstverständlich hinten im Buch.

Miriam Feinberg Vamosh

Essen und Trinken in biblischer Zeit

Rezepte aus der Zeit Jesu

Patmos, 104 Seiten, gebunden, 19,90
EUR

Ein Buch, das man in der Kirchengemeinde für mehrere Gruppen gebrauchen kann. Hier findet man Rezepte aus der Zeit Jesu, jede Menge Hintergrundwissen zum Essen und Trinken in biblischer Zeit und natürlich leicht nachzukochende Gerichte wie Jakobs Linsensuppe, Brotkuchen oder römische Waffeln. Das Buch ist kein Rezeptbuch, sondern es vermittelt Hintergrundwissen mit dem sich biblische Geschichten neu und intensiver erzählen lassen.



Margot Käßmann

Wie ist es so im Himmel

Kinderfragen fordern uns heraus

Herder 2006, 60 Seiten, gebunden, 16,90 EUR

Diese und 29 weitere, ganz schön direkte Fragen von Grundschulkindern beantwortet die Bischöfin mit einleuchtenden und einfachen Sätzen.

Es sind Fragen, bei denen so manche Jungschar-MitarbeiterIn ins stottern kommt. Wie kann man komplizierte theologische Aussagen für Kinder so formulieren, dass sie tragfähig sind? Wie kann ich beantworten, was ich selbst nicht genau weiß? Margot Käßmann schreibt als Mutter, engagierte Frau und Theologin. Die kurzen Antworten für die Kinder sind herrlich zu lesen, die ausführlicheren Sätze danach sind hilfreich für Eltern, Mitarbeitende und alle, die sich trauen, schwierigen Fragen nicht auszuweichen.



Die ersten 100 Tage mit der Bibel

Vitamine für deinen Glauben

172 Seiten, kartoniert, buch & musik

mit 100-Tage-Buch 6,90 EUR, ohne 100-Tage-Buch 4,50 EUR, Mengenpreise

Klein und handlich, aber unentbehrlich für Leute, die sich auf das Abenteuer Bibel einladen wollen. Erfrischend ist nicht nur das Cover, sondern vor allem die Texte und Erfahrungsberichte, mit denen das Autorenteam die Leser 100 Tage begleiten wollen. Dazu gibt es ein Blanko-Heft, in dem eigene Erfahrungen und Gedanken ihren Platz finden. Durch sein handliches Pocket-Format passt dieses Büchlein locker in jede Reise- oder Aktentasche. Urlaubszeit – Bibellesezeit? Probier's doch aus.



Rudi Rhode/ Mona Sabine Meis

Wenn Nervensägen an unseren Nerven sägen

So lösen Sie Konflikte mit Kindern und Jugendlichen sicher und selbstbewusst

Kösel, 2006, 182 Seiten, kartoniert 14,95 EUR

Grenzen setzen, Regeln aufstellen und konsequent auf deren Einhaltung achten – eigentlich ist alles ganz einfach. Dass es in der Praxis schwieriger ist, weiß jeder, der mit Kindern und Jugendlichen zu tun hat. Das Autorenteam erklärt die Bedeutung von Wortwahl, innerer Haltung und Körpersprache, die wesentlich dazu beitragen, Konflikte zu klären. Ihr KEB-Modell ist ein ganzheitlicher Ansatz, der mit vielen Fallbeispielen verständlich gemacht wird. Ein prima Buch für Menschen, die es mit schwierigen Kindern vor allem auch in der offenen Arbeit zu tun haben.



E 6481 F

buch & musik

Buchhandlung und Verlag des ejw,

ejw-Service GmbH, Stuttgart

Vertrieb:

dsb-Abo Betreuung GmbH

74168 Neckarsulm

